Nr. 78. | Freitag, 2. April. | 1897

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Vorschläge zu einem Zonentarif im Danziger Lokalverkehr.

Die Reform unserer Personentarife wird schon seit Jahrzehnten gefordert, doch ist es noch nicht gelungen, die Schwierigkeiten, welche sich diesem berechtigten Verlangen entgegen stellen, zu beseitigen, und es ist auch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß dieses in absehbarer Zeit geschehen werde. **Es ist deshalb die Anregung unseres Abgeordneten Herrn Rickert,** vorerst einmal einen Versuch mit der Reform der Lokaltarife zu machen, dankbar zu begrüßen, denn gerade auf diesem Gebiete sind Reformen, durch welche man dem Publikum entgegen kommen könnte und die der Staatskasse finanzielle Vortheile bringen würden, leicht durchzuführen. Herr Rickert hat in einer Zuschrift an unsere Zeitung auf den Danziger Lokalverkehr hingewiesen und gerade hier würde sich mit Leichtigkeit eine praktische Reform durchführen lassen.

Unser Lokalverkehr erstreckt sich nach drei Richtungen: von Danzig nach Zoppot, nach Neufahrwasser und nach Praust. Die am weitesten abliegenden Endstationen, Zoppot und Praust, sind ziemlich gleich weit von Danzig entfernt. Betrachten wir nun die Zwischenstationen nach ihrer Entfernung von Danzig, so werden sich leicht zwei Zonen bilden lassen, und zwar würden in die erste Zone alle Stationen fallen, welche bis zu 4 Kilom. von Danzig abliegen, die zweite Zone würde die Stationen zwischen 4 und 8 Kilom. umfassen und die dritte Zone würde die beiden Endstationen enthalten. Vertheilen wir nach diesen Grundsätzen die einzelnen Stationen in die drei Zonen, so würden in die erste Zone die Stationen Neuschottland (2,6 Kilom.), Ohra (3,7) und Langfuhr (4,0), in die zweite Zone die Stationen Guteherberge (6,2), Brösen (6,3), Neufahrwasser (7,2), St. Albrecht (7,3) und Oliva (8,0) und in die dritte Zone die Stationen Praust (11,1) und Zoppot (11,6) fallen.

Nachdem auf diese Weise die Zonen ermittelt sind, wird es auch nicht schwierig sein, die Fahrpreise zu ermitteln, welche in den heute bereits bestehenden billigen Sonntagspreisen gewissermaßen schon gegeben sind. Diese Sonntagspreise stellen sich in der dritten Klasse für die Stationen der dritten Zone auf 50 Pf., die Stationen der zweiten Zone auf 25—35 Pf. und die Stationen der ersten Zone auf 15—20 Pf. für die Hin- und Rückfahrt. Runden wir diese Fahrpreise ab, so würde sich der Preis für ein einfaches Billet dritter Klasse in der ersten Zone auf 10 Pf., in der zweiten auf 15 Pf. und in der dritten auf 25 Pf. stellen. Rückfahrtkarten, Kinder- und Militärbillets fallen weg, so daß im Lokalverkehr in jeder Zone nur Billets zweiter, dritter und vierter Klasse verausgabt werden, so daß für die 10 Stationen überhaupt nur 9 verschiedene Billete zur Verwendung gelangen würden.

Bei einer derartigen Festsetzung der Lokaltarife würde für die Eisenbahnverwaltung zunächst dadurch eine wesentliche Vereinfachung herauskommen, daß sie nur mit 9 Sorten von Billets zu rechnen hat, während bisher 150 verschiedene Billets zur Verwendung gelangen. In Folge der Vereinfachung könnte aber der Verkauf der Fahrkarten verschiedenen Geschäften in der Stadt ebenso leicht übertragen werden, wie heute der Verkauf der Briefmarken. Die Karten werden ungestempelt abgegeben und erhalten ihre Stempelung erst durch die Zange des Thorschaffners. Je leichter aber dem Publikum der Erwerb der Fahrkarten gemacht wird, desto mehr werden die Schalter entlastet, so daß die Eisenbahnverwaltung gewiß Ersparnisse an Raum und Beamten machen würde. Wir glauben aber überhaupt nicht, daß für die Staatskasse ein Ausfall an Einnahmen zu befürchten ist. Auf der Strecke Danzig-Zoppot bestehen die billigen Tarife schon jetzt an drei Wochentagen und wer den Verkehr auf dieser Strecke kennt, wird bestätigen müssen, daß an diesen drei Tagen die Frequenz eine ungemein größere ist als an den anderen Tagen. Auf den übrigen Strecken bestehen diese billigen Tarife nur an den Sonntagen und auch hier kann man schon die Wahrnehmung machen, daß der Verkehr sich auf den billigen Sonntag concentrirt. Jedenfalls steht fest, daß ein beträchtlicher Theil des Publikums schon heute zu den ermäßigten Sätzen, die wir unserer Berechnung zu Grunde gelegt haben, befördert wird. Dieser Theil würde bei der Aufstellung eines eventuellen Ausfalles der Einnahme nicht in Anrechnung zu bringen sein. Es muß ferner aber auch berücksichtigt werden, daß der Verkehr auf den alten Strecken Danzig-Zoppot-Neufahrwasser von Jahr zu Jahr ein regelmäßiges Wachsthum zeigt. Wir glauben, daß die Herabsetzung der Fahrpreise eine sehr viel bedeutendere Steigerung des Lokalverkehrs zur Folge haben wird, so daß auf eine Mehreinnahme auf den alten Strecken sicher zu rechnen ist. Für die neue Lokalstrecke Danzig-Praust würde eine Herabsetzung der Tarife von noch größerer Wirkung sein, hier würde die Reform die Entwickelung des Lokalverkehrs erst in die richtigen Bahnen lenken. — Wir sind daher der Ansicht, daß die Gestaltung unseres Lokalverkehrs nach den von uns angedeuteten Gesichtspunkten von dem Publikum mit Freude begrüßt werden und der Staatseisenbahnverwaltung erhebliche Vortheile bringen würde.

Politische Tagesschau.

Danzig, 1. April.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Mittwoch die zweite Lesung der **Besoldungsvorlage** unter Bestätigung sämmtlicher Beschlüsse der Commission. An der Debatte betheiligte sich auch

Abg. **Ehlers**-Danzig (freis. Vereinig.). Redner widerspricht den über die Vorschläge der Commission hinausgehenden Anträgen auf Erhöhung der Gehälter verschiedener Beamtenkategorien im Interesse der Gemeinden und der Steuerzahler; er würde allen diesen Beamten ein möglichst hohes Gehalt gönnen, wenn die Mittel dazu aus einem Säckel kämen, der irgendwie von oben her käme, aber es sollen 20 Millionen unter den höheren Beamten vertheilt werden auf Kosten der Steuerzahler. Die Vorlage macht schon eine Erhöhung der Communalzuschläge von 15—18 Proc. erforderlich. Natürlich sage man nun den Beamten, Abg. Ehlers und Genossen haben keine Sympathie für die Beamten. Nicht nur wegen der Widersprüche der Regierung, sondern aus allgemeinen sachlichen Gründen stimme er gegen die Anträge. (Beifall bei den Freisinnigen und rechts.)

Abg. **Schmieding** (nat.-lib.): Ich begreife nicht, weshalb der Abg. Ehlers diesen fiscalischen Gesichtspunkt gerade bei diesen Beamten hervorhebt und warum er es nicht gethan bei Erhöhung der Gehälter der Regierungsräthe. Ich kann dem Bedenken nicht beistimmen, daß der Landtag nicht Erhöhungen vorschlagen solle. Die Rollen sind eben vertauscht, früher war der Landtag sparsam, jetzt ist die Regierung sparsamer als nöthig ist.

Abg. **Ehlers** betont nochmals, daß man auf die Gemeinden und Steuerzahler Rücksicht nehmen müsse. Wenn die Erhöhungen der Gehälter der Regierungsräthe und Richter für unseren Danziger Stadtsäckel Einfluß hätten, wäre ich auch dagegen gewesen. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Ja, natürlich, ich hätte das einfach für meine Pflicht gehalten. Wir können froh sein, daß wir einen sparsamen Finanzminister haben und müssen auch im Landtage sparsam sein.

Abg. **Kirsch** (Centr.): Wir können nicht einseitig auf die Gemeinden Rücksicht nehmen.

Abg. **Sattler** (nat.-lib.): Herr Ehlers will sich gerade hier in den Mantel eines Vertreters sparsamer Finanzwirthschaft hüllen, aber dieser Mantel ist sehr löcherig. Abg. Ehlers hat aber in der Commission selbst die Erhöhung der Richtergehälter angeregt. So steht dieser Vertreter der Sparsamkeit da! (Heiterkeit.) Abg. Ehlers ist gar nicht Vertreter aller Steuerzahler, sondern nur der Steuerzahler in Danzig. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Finanzminister **v. Miquel**: Unterschätzen Sie nicht die Rückwirkung der Vorlage auf die Gemeinden. Schon der neue Normaletat ist in den Gemeinden hart empfunden worden und deshalb müssen wir uns vor neuen Belastungen der Gemeinden hüten. Abg. Ehlers hat damit nicht bloß Danzig vertreten, sondern alle Gemeinden.

Abg. **Ehlers**: Die Schilderung des Abg. Sattler wird nicht die Wirkung haben, daß kein Mensch mehr im Lande mit mir etwas zu thun haben will. Die Sache mit dem Mantel habe ich nicht ganz erfaßt, sie war sehr witzig, aber nicht verständlich. Mein politisches Programm ist: *„Prüfet alles und das Beste behaltet."* Wie im einzelnen das Ergebniß meiner Prüfung ist, ist meine Sache. Daß ich nur die Interessen Danzigs vertrete, ist nicht richtig; die Leute, welche Gemeindesteuern bezahlen, sind auch dieselben, welche Staatssteuern bezahlen.

Donnerstag steht die hessen-nassauische Stadt- und Landgemeindeordnung auf der Tagesordnung.

Reichstag.

Der Reichstag setzte am Mittwoch vor leeren Bänken die Berathung der **Handwerkernovelle** fort.

Abg. **v. Jacobskötter** (cons.) bedauert die Nichtaufnahme des Befähigungsnachweises und daß die Zwangsinnungen nur facultativ seien. Er acceptire aber namens der Conservativen die Vorlage als Abschlagszahlung.

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) erblickt Verbesserungen gegen den früheren Entwurf in den Bestimmungen über die Handwerkerkammern. Seine Freunde hätten aber erhebliche Bedenken gegen die facultativen Zwangsinnungen, wodurch das Princip der Gewerbefreiheit verletzt werde.

Abg. **Schneider** (freis. Volksp.) erklärt sich entschieden gegen die Zwangsinnungen; wie solle die Mehrheit der Betheiligten festgestellt werden? Es werde nichts übrig bleiben, als über sämmtliche Handwerker ein Cataster anzulegen; die Vorlage sei zwar besser wie der Berlepsch'sche Entwurf, aber trotzdem für seine Partei unannehmbar.

Abg. **Gamp** (Reichsp.) steht im allgemeinen auf dem Boden der Vorlage.

Abg. **Grillenberger** (Soc.) verwirft die Vorlage vollständig, da nur eine Umformung unserer ganzen Productionsweise dem Handwerk helfen könne.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. **Hilpert** wurde die Debatte auf Donnerstag vertagt. Die anwesenden Regierungsvertreter **v. Böttichen, Brefeld** und **Lohmann** haben auffallenderweise bisher nicht das Wort ergriffen.

*

Berlin, 31. März. Die Budgetcommission beschloß die Erhöhung der Gehälter **des Majors von 5400 auf 5700 Mk. anstatt der verlangten 6000 Mk.**

Die Beamtenbesoldungsvorlage.

Daß die Beamtenbesoldungsvorlage nach der bestimmten Erklärung der Staatsregierung, daß die Beschlüsse der Budgetcommission als die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit anzusehen seien, ohne lange Verhandlungen von der Majorität des Abgeordnetenhauses angenommen werden würde, war vorauszusehen. Der Versuch der Minorität, in verschiedenen Theilen eine Aenderung herbeizuführen, war vergeblich. Bei der gestrigen Verhandlung wuchs die Ungeduld dermaßen, daß die Redner der Minorität schließlich nur unter der größten Unruhe des Hauses sprechen und sich fast gar nicht verständlich machen konnten. Ueber die Resolutionen fand überhaupt keine Discussion weiter statt. Man drängte eben zum Schluß. Man hat damit, wie auch einzelne Redner hervorgehoben haben, die Fortsetzung der Verhandlungen nur vertagt, nicht beseitigt. Schon beim nächsten Etat wird sich das namentlich bezüglich der Unterbeamten zeigen. Wenn die „Berl. Pol. Nachr." heute der Meinung Ausdruck geben, daß durch die gestern angenommene Vorlage für absehbare Zeit, ausgenommen die Beseitigung einzelner Ungleichheiten bei den Unterbeamten, der Beharrungszustand erreicht wird, so wird diese *Aeußerung wohl mit verschiedenen Fragezeichen* begleitet werden müssen.

Der „neue Mann".

Aus Berlin wird heute berichtet, daß Contre-Admiral **Tirpitz** aus Ostasien nach Berlin berufen sei, um die Vertretung des beurlaubten Staatssecretärs des Reichs-Marineamts, Admirals **Hollmann** zu übernehmen oder — was jetzt vielfach wieder als wahrscheinlich angesehen wird — dessen Nachfolger zu werden. Contre-Admiral Tirpitz ist erst im April vorigen Jahres zum Chef der Kreuzerdivision ernannt worden; es hieß damals, daß er zwei Jahre „draußen" bleiben würde, und vor wenigen Wochen wurde bei den Frühjahrs- und Sommer-Commandirungen bestimmt, daß das Commando der Kreuzerdivision in Ostasien weiter von Hrn. Tirpitz

---

Der Heddinshof.

43) Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Als er nach fast schlafloser Nacht in der Frühe des nächsten Morgens ging, Winterthur aufzusuchen, erfuhr er vom Portier des Hotels, daß dieser seit zwei Stunden verreist sei und, wie derselbe zufällig gehört, erst morgen Nacht zurückerwartet werde.

Tief verstimmt suchte Heddin die Adresse Winterthurs zu erfahren; man kannte sie nicht. Alexis erschien selbst, nachdem er nothdürftig ein wenig Toilette gemacht.

„Excellenz, der Herr Staatsrath reisen so viel und treiben so mancherlei Geschäfte, für welche die Mama und ich absolut kein Interesse haben, daß wir, wie ich heute bedauere, auch keinerlei Auskunft ertheilen können", lautete seine Antwort.

Heddin fragte sich erschrocken: hatte er diesen impertinenten Hochmuth im Tone des jungen Mannes bei Erwähnung „des Herrn Staatsraths" nie beachtet, oder trat derselbe plötzlich schärfer hervor?

Inzwischen erkundigte sich Herr Alexis verbindlichst nach dem Ergehen der Damen; man wechselte noch einige höfliche Redensarten, und dann befand sich Heddin wieder draußen auf der Straße.

Zwei Tage vergingen, dann der dritte und vierte — und Winterthur war noch immer nicht zurück. Seine Gemahlin lud Heddins Gattin und Tochter zu einem Ausfluge in die Berge ein. Und Frau Helene wurde sehr ärgerlich, als Ulla ihr kurz vor der Abfahrt erklärte, es sei ihr unmöglich mitzufahren, da sie sich nicht wohl fühle.

„Nicht wohl? Aber du siehst doch ganz gesund aus!" suchte die Mutter zu protestiren.

Ulla bestand aber darauf, bis Frau Helene sehr ärgerlich fragte, ob vielleicht Herr Alexis der geheime Grund ihrer Weigerung sei.

Das lebhafte Erröthen der Tochter verrieth diese.

„Du wirst es noch bereuen, Ulla, dich für gar so kostbar gehalten zu haben!" sagte sie mit bitterem Verdruß.

„Mama, bitte, sei nicht böse! Ich glaube fast, Papa würde uns heute die Ausfahrt nicht gestatten, bis sich diese fatalen Gerüchte aufgeklärt haben, die über die Winterthurs umlaufen sollen!" suchte Ulla nun auch die Mutter zurückzuhalten.

„Wenn Papa dafür Grund zu haben glaubte, hätte er sicher offen mit mir gesprochen. Er denkt über den Stadtklatsch ganz ebenso wie ich —"

„Aber findest du nicht auch, Mama, daß der Vater wieder recht nervös und gequält aussieht?"

„Ach was! Er gewöhnt sich diese Mienen förmlich an. Es ist nun mal immer seine kleine Eitelkeit gewesen, die Wichtigkeit seines Amtes und der Stellung zur Schau zu tragen", gab die Mutter zur Antwort.

Ulla schwieg verletzt.

Sie blieb wirklich allein zu Haus. Der Vater machte eine Besichtigungstour, nichts störte sie nun in ihren Gedanken an Olsnitz und ihren zärtlichen Erinnerungen an das neuliche Erlebniß mit ihm.

Immer wieder hörte sie ihn sagen: „Meine Ulla, geliebte Ulla!" Sie fühlte seine Küsse wieder und wieder, bis sie meinte, die Sehnsucht nach ihm nicht ertragen zu können. Wie Musik klangen ihr seine Worte durch die Seele, und sie sagte sich voll Entzücken, daß dies „das Glück" sei, seine Liebe zu besitzen, ihrer sicher zu sein, höchste Seligkeit. Freilich — was daraus werden sollte? Sie wußte es nicht. Darüber nachzudenken, das beklemmte ihr das Herz, und doch mußte sie lachen, wenn sie sich ihn vorstellte, wie er sie ganz entrüstet fragte: „Glaubst du, ich hätte die Resignation eines Toggenburg?" Ach — aber was sollte werden?

Er war gestern und vorgestern an ihrem Hause vorübergegangen, hatte heraufgegrüßt und ihr schien, als ob er sie mit den Blicken um etwas gebeten hätte. Sie wußte auch wohl, was er meinte; er sehnte sich nach ihr, wie sie sich nach ihm, und bat sie, ihn im Park zu treffen, wohin er ging. Aber wie hätte sie das gedurft?

In dies sorgenvolle Nachdenken herein, das doch immer wieder unterbrochen wurde von süßen Träumereien, hörte Ulla plötzlich des Vaters Stimme. Er mußte eben nach Haus gekommen sein, und was er sagte, klang hart, kurz und zornig.

Sie lauschte erschreckt. Albert antwortete in weinerlichem Tone —

„Ich kann Sie nicht länger brauchen, bis heute Abend haben Sie das Haus verlassen!" entschied der Vater. Dann ging er in sein Zimmer. Aber wie sonderbar schleppend war sein Schritt?

Eben wollte sie aufstehen und zu ihm laufen, als er durch die Zimmerreihe daher kam — fahlbleich, mit ganz verstörten Mienen, in der Hand ein Papier.

„Vater! Um Gotteswillen — Vater, was ist dir? Bist du krank?"

Ulla flog ihm entgegen und erschrack tödtlich, als Heddin ihr, offenbar in völliger Haltlosigkeit, die Arme um den Nacken schlug, das Antlitz auf ihre Schulter beugte und in ein lautloses Schluchzen ausbrach.

Das schlanke, zarte Mädchen hatte Mühe, unter der Last seines Gewichts nicht zur Erde zu sinken; aber die schreckensvolle Ueberzeugung, daß irgend ein furchtbares Unglück den Vater getroffen, und daß sie jetzt stark, fest und muthig sein müsse, hielt sie aufrecht.

„Wo ist die Mutter, Ulla?" stammelte Heddin sich ermannend.

Sie gab ihm Auskunft.

Er fuhr auf, wie von einer Schlange gestochen. „Natürlich! Sie muß mit solchen Leuten auch noch Staat machen." Dann zog er Ulla, die ihn verständnißlos, aber darum nicht minder unruhig ansah, in das kleine Cabinet, welches des jungen Mädchens eigenes Zimmer bildete.

„Ulla — lies! Ich bin verloren! Meine Ehre ist hin! Meine Ehre! Mein guter Name!" stöhnte er und sank ganz vernichtet auf einen Stuhl.

Sie las. Es war ein gedrucktes Telegramm, in der Art, wie man sie bei wichtigen Nachrichten von Seiten der Zeitungsverlagsanstalten im Publikum vertheilt.

„In Sachen der Thalaner Eisenbahn ist ein großartiger Betrug entdeckt. Während die ministerielle Entscheidung, die das Project abschlägig beschied, zur Unterschrift dem Herzog vorgelegt wurde, ließ der intimste Freund des Ministers die sämmtlichen an die Börse gebrachten Actien der anderen, der Gorenfelder Route aufkaufen und sich dann zum Director der letzteren Bahnlinie erwählen. Ein hübsches Geschäftchen, bei dem der Profit wohl nicht in die Taschen des Intimus allein fließt."

Ganz erstarrt, hielt Ulla das Blatt in ihren Händen. Sie verstand sofort.

„Aber ist denn dies wahr?" fragte sie tonlos.

„Alles wahr, jedes Wort, ich zweifle nicht daran! Ich habe mit dem Schurken gelegentlich die ganze Sache besprochen, wie man so redet. Aber wie konnte ich ahnen? Von mir hat er die endgiltige Entscheidung übrigens nicht erfahren. Aber ich bin mit Verrath und Schurkerei umgeben; den Albert traf ich, wie er mit Reimers flüsterte, und Beide erschraken furchtbar, als sie mich sahen."

„Dir wird aber doch auch kein anständiger Mensch eine Infamie zutrauen, Vater!" rief Ulla ganz empört.

„Habe ich denn die Anständigen gegen mich? Diese Meute, die mich niederhetzt, fragt nicht erst: was ist wahr an der Sache? Sie wollen meinen Ruin, und sie haben ihn. Wer ihnen den Handlanger spielt, weiß ich nicht; ich traue dem Reimers nicht über den Weg, aber Beweise dafür habe ich keine. Nach diesem hier" — er zeigte auf das Blatt — „ist für mich keine Rettung mehr."

Er sah völlig entstellt und grünbleich aus.

Bis jetzt hatte er es noch nicht über sich gewonnen, ihr Eröffnung zu machen über das, was ihm Fabern von Winterthurs Vergangenheit gesagt. Eben wollte er Ulla auch dies mittheilen, als durch das Hausmädchen der Hofmarschall gemeldet wurde.

Heddin fuhr zusammen, als ob ein Blitz ihn träfe.

„In mein Zimmer! Ich lasse bitten!" stammelte er erstickt.

„Vater! Vater! fasse dich — zeige dich würdig, lasse dir nichts merken! Ach bitte, bitte, Vater, gieb dir nicht das Aussehen eines Schuldigen!" flüsterte Ulla mit bebenden Knieen sobald das Mädchen, welches Alberts Stelle vertrat, wieder draußen war. Sie zog Heddin vor den Spiegel. Ein Blick in denselben regte seine ganze Elasticität wieder an; er selbst schien sich vor seinem Bilde zu entsetzen. Sein Haar bürstend, sich mit Eau de Cologne aus Ullas Flacon das Gesicht reibend, unter den Händen der Tochter die in Unordnung gerathene Toilette wieder herstellend, raffte er sich wirklich auf und ging dann, völlig ein anderer als vorhin, aber doch immer noch erschreckend bleich, in sein Zimmer zurück.

Er sah, daß Ulla ihm in ihrer Besorgniß folgte, daß sie zu hören wünschte, was vorging; er ließ sie gewähren.

Der Hofmarschall stand gerade und steif, mit eisiger Miene, mitten in Heddins Zimmer. Dieser

geführt werde. Wenn derselbe jetzt plötzlich aus Ostasien heimberufen wird, um die Geschäfte des beurlaubten Staatssecretärs Hollmann zu übernehmen, so muß es sich um mehr als provisorische Vertretung handeln, sonst hätte ja Contre-Admiral Büchsel, der Herrn Hollmann öfter und für Wochen vertrat, ihn auch noch etliche Wochen weiter vertreten können. Bemerkenswerth ist ferner, daß Contre-Admiral Plüddemann, der ja eigentlich der Vertreter des Herrn Hollmann wäre, von seinem Posten als Vorstand der nautischen Abtheilung des Reichsmarine-Amts abberufen ist; Herr Plüddemann hat ein älteres Patent als Contreadmiral als sein Kamerad Tirpitz, und unter einem jüngeren Staatssecretär konnte Plüddemann wohl nicht als Abtheilungschef fungiren. Tirpitz war Jahre lang Stabschef des Obercommandos der Marine, ihm ist zu verdanken, daß das deutsche Torpedowesen so gewaltige Fortschritte gemacht hat. Er war in den ersten 1880er Jahren als Corvetten-Capitän der erste Führer größerer Torpedoflottillen. In einer Ordre des Kaisers an den damaligen commandirenden Admiral Freiherrn von der Goltz über die Herbstmanöver 1894 wird ausdrücklich auf die hervorragende Thätigkeit des damaligen Capitäns zur See Tirpitz hingewiesen. Die Pläne der früheren Herbstmanöver haben ebenfalls Herrn Tirpitz zum Verfasser gehabt. Im August 1895 wurde er von seinem Posten als Chef des Obercommandos enthoben, ging dann, nachdem er einige Monate auf Urlaub gewesen, nach Kiel. Tirpitz ist ein ungemein gewandter Redner, ein diplomatisch geschulter Kopf, über die Fünfzig wird Herr Tirpitz, eine hohe stattliche Erscheinung mit langem grauen Bart, nicht hinaus sein. Er ist vermählt mit einer Tochter des in Foge eines Unfalles verstorbenen früheren freisinnigen Abgeordneten Lipke, der in den 1860er und ersten 1870er Jahren bekanntlich als Rechtsanwalt in Danzig wirkte. Am 22. Septbr. 1869 ist er Unterlieutenant zur See geworden, am 13. Mai 1895 Contreadmiral, also in 25½ Jahren brachte er es zum Flaggoffizier; er kann also auf eine ungemein rasche Carrière zurückblicken. Sein Nachfolger im Commando der Kreuzerdivision, Contreadmiral v. Diederichs, war auch sein Nachfolger als Chef des Obercommandos, bis ihn in dieser Stelle nach Jahresfrist Contreadmiral Barandon ablöste. v. Diederichs ist der jetzt älteste Contreadmiral (Tirpitz ist der achte), er ist am 27. August 1867 Unterlieutenant zur See geworden; die Charge eines Contreadmirals hat er seit dem 20. Januar 1892.

•

Berlin, 1. April. (Tel.) Nach dem „Hamb. Corr." hängt der Urlaub des Staatssecretärs Hollmann nicht mit den Gerüchten über seinen Rucktritt zusammen. Die „Berl. N. Nachr." dagegen schreiben, daß die Form der Commandirung des Contreadmirals **Tirpitz** zur Vertretung Hollmanns seine Berufung an die Spitze des Reichsmarineamtes als sicher erscheinen lasse. Das Blatt bezeichnet die Berufung des Admirals als die glücklichste Maßnahme, welche die Regierung seit langer Zeit getroffen hätte.

Die Kämpfe auf Kreta.

Wie schon gemeldet, haben die Admirale der Schiffe der Großmächte abermals für jede Macht ein weiteres Bataillon von 600 Mann zur Verstärkung verlangt. Es bleibt aber immer noch fraglich, ob diese Nachschübe genügen werden, denn die kretischen Insurgenten werden täglich kecker und gehen sowohl bei Kanea, wie an anderen Orten der Insel immer weiter vor. Der Kampf um das Fort Izzedin beweist, daß die Aufständischen nicht gesonnen sind, ihre Positionen leichten Kaufs aufzugeben; es wird uns darüber telegraphirt:

Athen, 1. April. (Tel.) Die Aufständischen setzten den Angriff gegen das Fort Izzedin fort. Die Kriegsschiffe begannen wiederum deshalb das Bombardement. Die Aufständischen behaupteten ihre Stellung, bis der englische Panzer „Campeodowa" sie mit dem Feuer seiner schweren Geschütze zum Rückzuge zwang.

Daß die Kreter immer aufs neue angestachelt werden, die Autonomie abzuweisen, beweist wieder eine Petition, welche das kretische Central-Comité an die Großmächte gerichtet hat. Wie die „Times" aus Athen berichtet, hat das Comité sich mit einem Schreiben an die Königin von England, an die Kaiser von Oesterreich, Deutschland und Rußland sowie an den Präsidenten Faure gewendet. Darin wird dem Erstaunen Ausdruck gegeben, daß die Kreter von denselben Schiffen bombardirt würden, welchen sie ihre Befreiung verdankten und um Zurücknahme des grausamen Entschlusses gebeten, die Kreter zur Annahme einer Constitution zu zwingen, indem man sie künftig neuen Leiden durch Hungersnoth aussetzt; ferner wird verlangt, es möge die Vereinigung Kretas mit Griechenland gestattet werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. März. Nach Nachrichten aus dem Innern von Samoa geben größere Unruhen der Eingeborenen den Consuln zu der Besorgniß Anlaß, daß in Folge der erbitterten Eifersucht unter den Parteien ein allgemeiner Aufstand herbeigeführt werden könnte. Zum Schutz ist ein zweites amerikanisches Kriegsschiff erbeten worden. Bekanntlich hat der Kreuzer 4. Klasse „Bussard" Ordre erhalten, am 3. April von Sydney nach Apia in See zu gehen.

— **Abg. Dr. Sigl** theilt in seinem Blatte mit, daß er die Medaille für Kunst und Wissenschaft des Fürstenthums Reuß ä. L. nicht erhalten habe, und zwar aus dem Grunde, weil eine solche nicht existirt. Sigl feiert dann den Fürsten Heinrich XXII. von Reuß ä. L. als das Muster eines deutschen Fürsten.

* **[Die Maße des Kaiser Wilhelm-Denkmals]** auf der Schloßfreiheit, die neben dem großen Maßstabe des Eosanderportals nicht so ohne weiteres in die Augen fallen, ergeben sich aus folgenden Zahlen. Das Denkmal erreicht mit einer Erhebung von 20 Meter über dem Straßenpflaster die Höhe der vierstöckigen Berliner Häuser in der Leipziger Straße und anderen breiten Straßenzügen; es übertrifft das Rauch'sche Friedrichsdenkmal am Anfang der Straße Unter den Linden um die Hälfte, denn dieses hat eine Höhe von noch nicht 14 Meter (13,50). Das Denkmal Friedrich Wilhelms IV. vor der Nationalgalerie mißt im ganzen nur 9,21 Meter, dasjenige Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten 12,40. Aehnlich stellen sich die absoluten Maße der Reiterbilder, deren Höhe beträgt: bei Friedrich Wilhelm IV. 4,71 Meter, bei Friedrich Wilhelm III. rund 5,80 Meter, bei Wilhelm I. aber 9 Meter. Das Denkmal des Großen Kurfürsten auf der Langen Brücke fällt hierbei gar nicht mehr in's Gewicht: es erreicht nicht ganz 6 Meter, wovon nur 2,90 Meter auf das Reiterbild kommen.

* **[Fürst Bismarck nach seiner Entlassung.]** Unter diesem Titel wird ein interessantes Werk des Leipziger Schriftstellers Penzler erscheinen, das in fünf Bänden alle Reden, Ansprachen, Briefe und Telegramme des Fürsten Bismarck aus den sieben Jahren seit seiner Entlassung bis zum Ende des Jahres 1896 enthalten wird. Auch werden alle die Kundgebungen der „Hamburger Nachrichten" darin enthalten sein, die nicht nur muthmaßlich, sondern thatsächlich dem Fürsten Bismarck ihren Ursprung verdanken. Der erste Band soll schon Anfang Mai, der letzte im November erscheinen.

* **[Polizeilich verboten]** wurde den Mimikern der Berliner Specialitätenbühnen die mimische **Darstellung der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich** mit der Begründung, daß derartige Darstellungen im Hinblick auf den Ort und die gewöhnlichen Variétévorführungen als eine Verletzung der den verstorbenen Herrschern schuldigen Ehrfurcht anzusehen seien. Bisher wurden solche Aufführungen anstandslos gestattet.

* **[Nansen]** wird, wie mitgetheilt, mit seiner Gattin am Freitag in Berlin eintreffen. Abends findet beim Vorsitzenden der Gesellschaft für Erdkunde, Herrn v. Richthofen, zu Ehren Nansens und seiner Frau ein Diner statt, während am Sonnabend, Abends 7 Uhr, bei Kroll der Empfang Nansens durch die Gesellschaft für Erdkunde erfolgt. Am Sonntag veranstaltet der schwedisch-norwegische Gesandte v. Lagerheim zu Ehren seines Landsmannes ein Diner, und am Montag früh verläßt Nansen Berlin, um sich nach Kopenhagen zu begeben.

* **[Für den deutschen Katholikentag]** sind die Tage vom 15. bis 18. August in Aussicht genommen. Eine Versammlung von Katholiken in Landshut in Baiern, welcher auch Erbprinz Alois von Löwenstein beiwohnte, erklärte sich bereit, den deutschen Katholikentag für 1897 vorzubereiten. Für die großen öffentlichen Versammlungen müßte in Landshut eine eigene Halle gebaut werden, für alle anderen Sitzungen sind genügende Räumlichkeiten vorhanden.

Frankreich.

Paris, 1. April. Die Experimente, welche Professor Nocard von der thierärztlichen Hochschule mit dem **Koch'schen Tuberkulin** unternahm, haben so günstige Resultate ergeben, daß der Ministerpräsident Méline demnächst einen Gesetzentwurf einbringt, wonach die Molkerei-Besitzer verpflichtet sind, ihre Kühe einer Tuberkulin-Prüfung zu unterwerfen.

England.

London, 31. März. Oberst **Willoughby**, ein Theilnehmer am Zuge Dr. Jamesons, ist heute aus dem Gefängniß entlassen worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. April.

Wetteraussichten für Freitag, 2. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, vielfach heiter, wenig veränderte Temperatur.

* **[Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse.]** Für das 2. Quartal d. Js. sind für die Garnisonorte des 17. Armee-Corps die Verpflegungs-Zuschüsse pro Mann und Tag auf 11 Pf. in Konitz; 12 Pf. in Danzig, Graudenz, Marienburg, Schlawe, Pr. Stargard und Stolp; auf 13 Pf. in Culm, Neustadt, Rosenberg, Soldau und Strasburg; auf 14 Pf. in Dt. Eylau, Marienwerder, Osterode, Riesenburg; auf 15 Pf. in Thorn; auf 17 Pf. in Mewe festgestellt worden.

* **[Denkmal für Bischof Adalbert.]** Auf Anregung der ostpreußischen Provinzial-Synode ist ein Comité zusammengetreten, welches sich in einem Aufrufe an die evangelischen Ostpreußen wendet, dem Andenken des Märtyrers, der bei der Predigt des Evangeliums in Preußen sein Blut vergossen hat, aus Anlaß des 900jährlichen Todestages eine würdigere Stätte zu bereiten. Von den Beiträgen, die eingehen, wird es abhängen, in welchem Umfange dies geschehen kann.

* **[Schiffs-Untergang.]** Der auf der Schichau'schen Werft zu Elbing neu erbaute Rheindampfer **„Mannheim"** ist — wenn wir nicht irren, auf seiner ersten Reise, der Ausfahrt von Pillau — in unserer Nähe das Opfer einer schweren Katastrophe geworden, die angeblich auch acht braven Seeleuten das Leben gekostet hat. Wie heute gemeldet wird, ist der Dampfer in dem Nordwest-Sturm gestern bei **Leba** an der hinterpommerschen Küste untergegangen. Von den 15 Mann Besatzung sollen nur sieben gerettet sein.

„Mannheim VII." war ein großes starkes Schiff, ein sogenannter Paddel-(Rad-)Dampfer und sollte als Schleppdampfer auf dem Rhein benutzt werden. Er hatte Maschinen, die etwa 1500 Pferdekräfte indicirten und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 13 Knoten gaben. Er ging am Montag früh von Pillau aus bei gutem Wetter. Wäre das Wetter ungünstig gewesen, so hätte unzweifelhaft der Pillauer Lootsencommandeur die Ausfahrt nicht gestattet, um so mehr als das Schiff kein Seedampfer, sondern für den Flußdienst bestimmt und dementsprechend gebaut war. Nachmittags 5 Uhr passirte der Dampfer bei Leba vorbei und war bis gegen Stolpmünde gelangt. Durch das nun über Nacht entstandene furchtbare Unwetter und durch die dadurch verursachten Sturzseen gerieth das Schiff in Schwankungen, und so entstand Havarie um 3 Uhr Nachts am Steuerapparat. Das Schiff ging bei dem scharfen Nordwestwind steuerlos nach Osten zurück und Dienstag Morgen 9 Uhr brach dasselbe plötzlich oberhalb Scholpin durch das gegenseitige Arbeiten der Maschinen und des Wassers mitten durch. Auf Befehl des Capitäns wurden sofort zwei Boote ausgesetzt, es nahmen in dem ersten nachstehende sieben Personen Platz: Maschinist Schachtschneider, Reinke, Büchner, Deppner, Borchardt, Klein und Funk (sämmtlich aus Elbing). Nach 4½stündiger Fahrt gelangte dies glücklicherweise mit Luftkasten versehene Boot ¾ Meilen östlich von Leba unter schrecklichem Zustande der Insassen an Strand, ohne daß dieselben von jemand bemerkt worden waren. In dem anderen Boote hatten folgende Personen Platz genommen: Capitän Schmidt und Capitän Bogenitz, die Heizer Neumann, Wallcowscy, Hildebrandt, der zweite Maschinist Jacobsen und der Matrose Arndt, ebenfalls sämmtlich aus Elbing. Ueber das Verbleiben des anderen Bootes und der betreffenden Insassen ist bis jetzt keine Nachricht eingetroffen. Die Geretteten, die in einem Boote bei Leba landeten, meldeten alsbald den Unglücksfall der Firma Schichau und drahteten auch an ihre Angehörigen. Herr Schiffbaudirector Borgstede von der Firma Schichau begab sich gestern nach dem Eintreffen der Hiobspost alsbald nach der Unglücksstätte.

Eine der „E. Ztg." zugegangene Meldung besagt, daß Capitän Schmidt aus Pillau und der ihm zur Assistenz beigegebene Capitän Bogenitz ertrunken sind. Capitän Schmidt war ein erfahrener Seemann, der schon alle Meere ohne Unfall befahren hatte. Er führte s. Z. mit Rabiger die Torpedoboote unter eigenem Dampf durch die aufständischen Schiffe nach Brasilien. Da alle von Elbing auslaufenden Schiffe der Firma Schichau versichert werden, was, wie uns mitgetheilt wird, auch bei „Mannheim VII." der Fall war, so ist der pecuniäre Schaden gedeckt. Herr Stadtrath Zimmermann in Elbing hatte die Absicht, die Reise nach dem Rhein mit „Mannheim VII." mitzumachen. Erst in letzter Stunde sah er davon ab, und das war gewiß zu seinem Glück.

Der Firma Schichau ist folgende Meldung zugegangen: Der Rheindampfer „Mannheim Nr. VII" war am 30. März auf der Ueberführungsreise begriffen und wurde dabei von schwerem Sturm und Unwetter an der Stolper Küste überrascht. Das Unwetter kam so plötzlich, daß das Schiff keinen Hafen mehr erreichen konnte, erlitt schwere Havarie und sank. Von der aus 15 Personen bestehenden Besatzung retteten sich 7 Personen mit den Rettungsbooten, die übrigen 8 Personen, unter denen sich auch der Capitän befindet, werden noch vermißt, doch hofft man, daß dieselben bei dem ablandigen Wind mit dem Boote in See getrieben sind und noch gerettet werden. (Leider ist die Hoffnung, daß sich dies letztere bestätigt, nach den Meldungen von der Unfallstelle sehr gering.)

* **[Vermuthliches Seeunglück.]** In den letzten Tagen scheint sich auch auf unserer Außenrhede ein beklagenswerther Unfall zugetragen zu haben. Es ist bekannt, daß zahlreiche Stauer von Neufahrwasser aus den einfahrenden Seedampfern in Booten entgegenfahren, um noch auf hoher See, bevor der Dampfer in den Hafen kommt, die Verhandlungen über die Stauerarbeiten zu beginnen. Die Leute wagen sich oft recht weit hinaus, manchmal bis in die Gegend von Hela. Am Dienstag Vormittag lief der englische Dampfer „Glengelder", Capitän Smart, bei recht starkem Südweststurm in die Bucht ein, um den Hafen von Neufahrwasser zu gewinnen. Etwa eine englische Seemeile vor dem Hafen kam dem Dampfer ein solches Stauerboot entgegen, in dem sich drei Personen befanden. Das Boot war ein einfaches Ruderboot, ohne besondere Einrichtungen zum Segeln. Die Leute versuchten an den Dampfer anzuhaken, was bei dem Seegang nicht gelang, der Dampfer hatte auch schon einen Lootsen an Bord, hatte nur Ballast und man wollte daher mit den Leuten nicht verhandeln. Man sah nur noch, daß die Stauer die Riemen scharf auslegten, um den Dampfer zu erreichen und niemand hat sich weiter um das Boot gekümmert, da sich die Scene, wie gesagt, dicht vor dem Hafen abspielte und weiter nichts Auffälliges bot. Seit dieser Zeit ist das **Boot mit seinen Ruderern verschwunden.** Es bleibt die Annahme, daß das Boot bei dem Südweststurme nach Pillau zu vertrieben ist und irgendwo an der Nehrung landet, doch bezeichnet man dies als unwahrscheinlich, weil das Boot dicht vor dem Hafen war und sich in ihm Leute befanden, welche ihr Fach verstanden, unsere Witterungsverhältnisse genau kennen und ausdauernd rudern. Diese Leute hätten jedenfalls die kurze Strecke bis zum Hafen auch bei dem Winde zurückgelegt. Es gewinnt daher die Annahme Wahrscheinlichkeit, daß die Leute einem anderen Dampfer entgegen gefahren und dabei verunglückt sind.

---

fühlte sofort, der Mann würde seine Hand nicht sehen wollen, wenn er sie ihm böte.

„Sie bringen mir Uebles, Excellenz — ich sehe es Ihnen an!" begrüßte er seinen Gast.

„Zu meinem Bedauern, ja! Ich komme in Folge eines Telegrammes und im Auftrage des Herzogs. Se. Hoheit sind völlig außer sich über die ihm zugekommenen authentischen Nachrichten über diese Familie Winterthur, welche — Sie werden es nicht leugnen können! — unter Ihrer Protection sich hier niederließ und auf Ihre Befürwortung hier Eigenthümer der „Fantasie" wurde. Da Sie ein intimer Freund des Herrn Staatsrathes v. Winterthur sind — übrigens lediglich ein Titel, und wie er dazu gekommen, weiß man ja nunmehr! — so —"

„Ich war in Schulpforta Schulkamerad von ihm — weiter wußte ich nichts" — stieß Heddin heraus.

„Sie wüßten es auch jetzt nicht, was sich seit Tagen alle Spatzen auf den Dächern erzählen, Excellenz?" fragte schroff, ja höhnisch der Hofmarschall.

„Ich habe es vor einigen Tagen vom Regierungsrath Fabern erfahren — traf aber Winterthur, den ich darüber befragen wollte, nicht zu Hause an, er ist verreist —"

„Um Director der Sorenfelder Eisenbahn zu werden! Um alle erreichbaren Actien sehr billig aufzukaufen, gerade einen Tag früher, bevor die ministerielle Entscheidung mit des Herzogs Unterschrift bekannt gegeben werden konnte —"

„Auch das weiß ich! Weiß ich seit einer Stunde!" Heddin riß das gedruckte Telegramm aus seiner Brusttasche.

„Noch eine Frage gestatten Sie, im Namen Sr. Hoheit des Herzogs! Haben Sie diesem — Herrn Winterthur Auftrag gegeben, Ihre Schulden zu bezahlen?"

„Er erbot sich, meine Finanzen zu regeln", murmelte Heddin, vor namenloser Pein und Wuth keines Wortes mächtig.

„Also — das ist wahr?" rief in tiefster Erregung der Hofmarschall.

Heddin wollte aufschreien: „Nein! nein! Es ist nicht wahr — so wie Ihr meint —" Aber was hätte ihm das genützt?

Er wußte, er war schon gerichtet, verloren.

Der Hofmarschall fuhr fort: „Im Auftrage Sr. Hoheit habe ich Sie aufzufordern, binnen zwei Stunden Ihre Demission einzureichen. Sie werden keinen Werth darauf legen, die Ihnen etwa noch übertragenen Nebenämter oder gar Ehrenposten weiter zu verwalten. Se. Hoheit ist der Meinung, daß ein Aufenthalt im Ausland Ihnen — Heddin! Heddin! wie war es möglich, was Sie thaten?" brach plötzlich des braven Mannes wahre Empfindung durch die dienstliche Strenge.

Aber als reue ihn schon diese Offenbarung seines menschlichen Gefühls, so kalt und unnahbar blickte er eine Secunde darauf wieder drein.

Denn Heddin hatte ihm nicht geantwortet.

Ein Verlorener, starrte er mit der Miene des Grausens oder des Wahnsinns vor sich hin, wie in einen bodenlosen Abgrund. Daß irgend welcher Verrath da im Spiel, war ihm zweifellos; aber er hatte nichts als vagen Verdacht, und überall, wohin er blickte, zeugte der Schein gegen ihn — gegen ihn allein. Er sah es nicht, daß der Hofmarschall ein offenes Schreiben auf den Tisch legte — sah überhaupt nichts — ließ ihn gehen, ohne den kalten, kurzen Gruß zu beachten oder zu erwidern.

Die Thür hatte sich hinter dem Fortgehenden geschlossen — die gegenüber liegende sich lautlos geöffnet.

Ulla stand darin — keinen Blutstropfen im Gesicht.

Da blickte Heddin mit wildem Ausdruck auf und begegnete ihren Augen, als wäre sie ein Gespenst.

„Verloren!" sagte er langsam und wie bewußtlos.

Dann wandte er sich nach seinem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Fräulein Rheinen hatte Mittwoch zu ihrem sogenannten Benefizabende den bekannten „Hüttenbesitzer" von Ohnet gewählt. Das Haus war nur mäßig gefüllt, was wohl hauptsächlich dem Stücke selber zuzuschreiben ist. Diese richtige Marlittiade entbehrt zwar nicht einer kräftigen Augenblickswirkung, doch hinterläßt das Gewaltsame und Gemachte in der Zusammenstellung dieses Gattenpaares keine Befriedigung, denn was sie sind und thun ist Roman, ist Unnatur. Auch ist das Bühnenwerk nicht einmal technisch fehlerfrei, denn die bekannten, nur für den Zuhörer berechneten Erzählungen, wie sie hier den ersten und dritten Aufzug eröffnen, sind genau das Gegentheil einer guten Exposition, während wieder die Actschlüsse sichere Wirkung berechnen und erzielen.

Wie das Stück war auch das Spiel der Benefiziantin selber von wechselndem Werthe. Einzelne Scenen spielte sie gut und ausdrucksvoll, so besonders den qualvollen Kampf im ersten Aufzuge während des Gespräches mit Susanne, und ebenso fand die Angst beim Eintritt des Gatten im zweiten Aufzuge eindrucksvolle Wiedergabe. An anderen Stellen dagegen blieb sie merklich hinter der Natürlichkeit zurück, wie z. B. das erregte Athmen in der entscheidenden Scene mit dem Gatten im zweiten Aufzuge zu lange und zu laut angehalten wurde. Besonders auffällig erschien der leichte Gesprächston, mit dem sie im dritten Aufzuge die Bitte an ihren Gatten richtet, während sie hier doch mit reuevoller Demuth entgegenkommende Liebe verknüpfen muß. Zudem fehlte der ganzen Rolle die echte Weiblichkeit, von der sie erfüllt sein müßte, und die allein diesen Charakter einigermaßen möglich und erträglich erscheinen läßt. Die angenehmste Figur bildete Herr **Lindikoff**, der besonders in der großen Schlußscene des zweiten Aufzuges die edle Männlichkeit des Hüttenbesitzers zu warmem, natürlichem Empfinden entwickelte. Nächstdem erfreute Herr **Schieke** wieder als Notar durch sein gehaltvolles Spiel, aber trotzdem auch von den Nebenrollen die Marquise von Frau **Staudinger**, ihre Neffe Préfont von Herrn **Arndt** und der Protz Moulinet von Herrn **Kirschner** gut gespielt wurden, von diesem freilich auch wieder mit dem Zusatze der „kaiserlichen Gänse", die Wirkung des Stückes blieb im ganzen matt, weil die weibliche Hauptrolle darüber nicht hinauskam. Fräul. **Hoffmann** müßte sich die Eigenart abgewöhnen, beim Sprechen mit älteren Personen diesen das Gesicht so nahe entgegenzustrecken, dann würde ihr Spiel sehr gewinnen.

Bunte Chronik.

„Mahlzeit."

Das „Baierische Vaterland" rügt mit vollem Recht die Unsitte, die in Süddeutschland seit einigen Jahren immer weiter um sich greift. „Es ist um das Grüßen eine schöne Sache", schreibt das Blatt. „Guten Morgen" liebe Mutter, „Guten Abend" lieber Vater, „Guten Tag" selbst dir o Fremdling, „Adieu" lieber Freund, „Behüt' dich Gott" Schweizerbua, „Grüß Gott" treue Schwabenseele, „Helf Gott" dir Arbeitsmann, „Gute Nacht" du mein herziges Kind, — wie lieblich und versöhnend klingt das doch in die große Familie der Menschen hinein! Um so mehr ist es zu beklagen, daß in neuerer Zeit ein Gruß überhand genommen hat, der ebenso nichtssagend und geistlos, als trivial ist. Dieser neue Gruß stammt wie natürlich aus dem Norden, ist äußerst „schneidig" und will die anderen Grüße verdrängen. „Guten Morgen, guten Abend, gute Nacht!" — wie philisterhaft langweilig sich das spricht! Der fortgeschrittene Student, der intelligente Commis, der gebildete Skatbruder — jeder, der etwas auf Anstand und neuesten Curs hält, hat das überflüssige und bigottische „Adieu", „Grüß Gott" in die Rumpelkammer geworfen und dafür das pyramidal inhaltreiche „Mahlzeit" gewählt. Beim Kommen und Gehen, beim Scheiden und Wiederkehren, am Morgen und am Abend: „Mahlzeit!" Der Inhalt des Grußes ist das umschriebene: „Was der Mensch ißt, das ist er!" Soll man denn stets an das Essen und Trinken erinnern und erinnert werden? Hat man sich sonst nichts Schöneres und Besseres zu wünschen? Warum die durch Jahrtausende geheiligte, von unseren Eltern und Ureltern gebrauchte, so herrliche, theilweise sogar ideale Form der früheren Grüße durch einen fast gierigen Neuling verdrängen lassen?!

* **[Vortrags-Cyclus.]** Der rührige Danziger Lehrerinnen-Verein, der die sociale Seite des Frauenlebens mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, hat die Initiative dazu ergriffen, um in der Zeit **vom 8. bis 14. April** durch eine Reihe von sechs Vorträgen über **„Armenpflege und Wohlthätigkeit“** anregend auf diesem wichtigen Gebiete zu wirken. Der Vortragende ist unser Landsmann, Herr Dr. Emil **Münsterberg**, der seit vielen Jahren theoretisch und schriftstellerisch eine ausgedehnte Thätigkeit im Interesse zweckmäßiger Gestaltung des Armenwesens entfaltet hat und dann in mehrjähriger praktischer Thätigkeit das ausgedehnte Armenwesen der Stadt Hamburg neu organisirt und geleitet hat. — In Danzig ist seit 1869 die Armenpflege im großen und ganzen nach Art des Elberfelder Systems eingerichtet und hat sich gut bewährt. Es ist aber nach mancher Richtung noch viel zu schaffen, so z. B. die mitarbeitende Thätigkeit weiter Kreise der Bürgerschaft zu beleben, der Frauen-Mitarbeit ein weiteres Feld zu eröffnen, die Verbindung öffentlicher und privater Armenpflege enger zu knüpfen und es ist zu wünschen, daß durch recht rege Theilnahme an jenen Vorträgen, die ohne irgend welche Einschränkung jedermann unentgeltlich zugängig sind und Abends 7 Uhr in der Aula des St. Johannis-Gymnasiums stattfinden werden, das Interesse an dieser für jedes Gemeinwesen so bedeutungsvollen Angelegenheit belebt und gefördert werde.

* **[Schidlitzer Kirchenbau-Lotterie.]** In der heute Vormittag im St. Josephshause in der Töpfergasse vor Notar und Zeugen stattgefundenen und von der Firma Theodor Bertling geleiteten Ziehung der Schidlitzer katholischen Kirchenbau-Lotterie fielen die 15 Hauptgewinne der Reihe der Gewinne nach auf folgende Nummern: 18 717 9136 7754 1257 8669 8993 16 606 9535 11 978 14 030 6015 17 905 14 233 11 091 5843.

* **[Bürger-Jubiläum.]** Am 10. April d. J. begeht Herr Geh. Commerzienrath **Damme**, der seit dem Jahre 1861 der Stadtverordneten-Versammlung angehört, seit 15 Jahren deren erster stellvertretender Vorsitzender und seit 1863 Mitglied und im letzten Jahrzehnt Vorsitzender des Vorsteheramts der Kaufmannschaft ist, sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Zu Ehren des um unsere Stadt durch seine rastlose communale und wirthschaftliche Thätigkeit hochverdienten Jubilars wird auf Anregung der städtischen Körperschaften am 10. April, Abends 8 Uhr, im Artushofe ein Festmahl stattfinden. Listen zur Einzeichnung der Festtheilnehmer liegen im Bureau des Herrn Stadtsecretärs Ziebarth im Rathhause und im Bureau des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft bis zum 6. April cr. aus.

* **[Schiffs-Reparaturen.]** Der im Sunde durch Eis auf Land geschobene, zur hiesigen Rhederei Th. Rodenacker gehörige Schraubendampfer **„Jenny“**, welcher in Helsingör eine provisorische Reparatur erhielt, wurde heute, nachdem derselbe zwecks Besichtigung im Dock der Schiffswerft von J. W. Klawitter gestanden hatte, zur Danziger Schiffswerft und Maschinenbau-Anstalt Johannsen u. Co. gebracht, woselbst die sehr bedeutende Reparatur an Schiff und Maschine ausgeführt wird. Gleichzeitig mit diesem Seedampfer wurde auch der zur Lübecker Rhederei gehörige ca. 1200 Reg.-Tons große und 230 Fuß lange Schraubendampfer **„Alice“**, welcher im finnischen Meerbusen arge Beschädigungen sich im Eise zugezogen hatte, zwecks seiner umfangreichen Reparaturen an Schiff, Maschine und Kessel zur letztgenannten Werft gebracht. Ferner ist nunmehr der durch die hiesige Rhederei Behnke und Sieg in England angekaufte Schraubendampfer „Elsie“ in seiner Reparatur so weit hergestellt, daß derselbe am Sonnabend die Danziger Schiffswerft und Maschinenbau-Anstalt Johannsen u. Co. verläßt, um Ladung einzunehmen.

* **[Indienststellung.]** An der hiesigen kaiserl. Werft wurde heute das dort reparirte Schiffsjungen-Uebungsschiff Corvette **„Nixe“** wieder in Dienst gestellt.

* **[Dem früheren Cultusminister Dr. Falk]** hat auch der Vorstand des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums ein Glückwunsch-Telegramm gesandt.

* **[Hafenbauinspection Neufahrwasser.]** An Stelle des nach Köslin als Baurath versetzten Herrn Hafenbauinspectors Wilhelms tritt Herr Bauinspector Ladisch aus Swinemünde. Die Abreise des Hrn. Wilhelms erfolgte bereits heute früh.

* **[Haus- und Grundbesitzer-Verein.]** Gestern Abend hielt unter dem Vorsitz des Herrn Gärtnereibesitzers **Bauer** der Haus- und Grundbesitzer-Verein seine ordentliche General-Versammlung ab, die nicht besonders zahlreich besucht war. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Rechnungslegung, welche durch Herrn **Brunkow** erfolgte. Wir entnehmen derselben, daß eine Einnahme von 9430 Mk. vorhanden gewesen ist, der eine Ausgabe von 8338 Mk. gegenübersteht, so daß ein Ueberschuß von 1090 Mk. erzielt wurde. Der Umsatz in dem Bureau des Vereins stieg im abgelaufenen Jahre von ca. 3000 auf ca. 9000 Mk., die Mitgliederzahl betrug am Ende des Vereinsjahres 665. Das Vereinsvermögen stieg auf 6791 Mk. An die Rechnungslegung knüpfte sich eine kleinere Debatte, in welcher Herr **Kawalki** hervorhob, daß die Einnahmen aus den Hypotheken- und Grundstücks-Vermittelungs-Geschäften des Vereins über 4000 Mk. Gewinn gebracht hätten, trotzdem sei der Ueberschuß der gesammten Vereinskasse nicht so hoch. Der Verein könne vielleicht seine Ziele etwas schneller erreichen, wenn das Vermögen größer würde. Herr **Brunkow** theilte mit, daß die 4400 Mk. aus den Vermittelungsgeschäften Brutto-Einnahmen seien, von denen die Hälfte abgehe. Es seien außerdem 1500 Mk. in Papieren angelegt worden, der baare Geschäftsgewinn betrage 2500 Mk. Herr **Bauer** führte aus, daß die Thätigkeit des Bureaus eine sehr umfangreiche gewesen ist und daß die Gründung desselben ein festes Bindeglied für die Mitglieder geworden sei, denen es eine Menge Arbeit erspare. Herr **Kawalki** bezeichnete als Ziele des Vereins die Organisation des Nachtwachwesens, die Gründung von Wohnungszeitungen, ein Asyl für Obdachlose ꝛc. In Danzig sei man darin noch um zwanzig Jahre zurück. — Die Rechnung wurde dechargirt und der Etat für das Jahr 1897/98 auf 7000 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Der Verein feiert im nächsten Vereinsjahre sein 10jähriges Bestehen, für dasselbe wurden 400 Mk. bewilligt. Dann folgte der Jahresbericht zunächst des Bureauverwalters Herrn **Sauer**, der berichten konnte, daß das Bureau mit recht erheblichem Nutzen gearbeitet hat, der Grundstücksverkauf erstreckte sich auf ein Kapital von 242 000 Mk., die Hypothekenbeleihung auf 179 000 Mk. Es wurden bei den einzelnen Vermiethungsterminen 560 leerstehende Wohnungen annoncirt, von denen 489 vermiethet wurden. Bei der Besprechung der Hypotheken-Vermittelung constatirt der Bericht die eigenartige Thatsache, daß Hypotheken auf Vorstadt-Grundstücke von den Banken schwer oder gar nicht zu erhalten seien, was wohl an der dort herrschenden Bauspeculation läge. Dem Bureauverwalter wurde der Dank der Versammlung für seine Thätigkeit ausgedrückt. Herr **Bauer** berichtete dann über die Thätigkeit des Vereins, der in 11 Vorstandssitzungen und 6 Vereinsversammlungen zusammen gewesen ist, und besprach die einzelnen Berathungsgegenstände der Versammlungen. Der Verein sei bestrebt gewesen, auf wirthschaftlichem Gebiete zu arbeiten und damit dem Einzelnen und Ganzen zu dienen. Wichtig für die Entwickelung unserer Stadt sei der Ausbau des Wallterrains und das flotte Bauwesen in den Vorstädten, das schon jetzt einen empfindlichen Eindruck mache. Hoffentlich werde, er sei dieser Sache sicher, das Bauwesen in den Vorstädten nicht schlimm werden, wie das in anderen Städten gewesen sei. — Jahresbericht soll gedruckt den Mitgliedern zugestellt werden.

Bei der **Vorstandswahl** schlug die Commission vor, die Herren A. **Bauer** zum ersten Vorsitzenden, und G. **Mix** zum zweiten Vorsitzenden, zum ersten Schriftführer Herrn **Eschenbach** auf drei Jahre, zum zweiten Schriftführer Herrn Apotheker **Rousselle** auf drei Jahre, zum ersten Schatzmeister Herrn Stadtsecretär a. D. **Suhr** auf ein Jahr, zum zweiten Schatzmeister Herrn **Rautenberg** auf drei Jahre und zu Beisitzern die Herren G. **Hartmann** auf drei Jahre, H. **Plotzke** auf ein Jahr zu wählen. Es scheiden danach aus die Herren Korzeniewski, Brunkow und Krupka-Neufahrwasser. Einstimmig wurden die vorgeschlagenen Herren gewählt. — Der Verein wird auch in diesem Jahre den in Leipzig stattfindenden Verbandstag deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine beschicken und bewilligte die Kosten dafür.

Eine recht interessante Frage brachte demnächst der Vorsitzende zur Discussion, nämlich die **statistische Feststellung leer stehender Wohnungen**, die in einer Stadt wie Danzig, in welcher sich die Wohnungsverhältnisse immer mehr verschieben, für die Hauseigenthümer von hoher Bedeutung ist. Herr Bauer führte aus, daß auch bei den Wohnungen in unserer Stadt sich alles nach Angebot und Nachfrage richte, und es habe sich bereits herausgestellt, daß wir einen Ueberschuß an größeren Wohnungen besitzen. Wenn über die leer stehenden Wohnungen eine zuverlässige Statistik geführt werde, wäre das für die Hausbesitzer ein Fingerzeig, wie sie rationell bauen müssen. Das Bureau des Vereins könne leicht nach den von ihm veröffentlichten Angaben eine Statistik aufstellen, diese könne aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen und der Vorsitzende schlug deshalb vor, sich an den Magistrat zu wenden, um Einsicht in die halbjährlichen Wohnungssteuerlisten zu erlangen. Die Versammlung bewilligte etwa entstehende Kosten, nachdem in der Debatte Herr Suhr darauf hingewiesen hatte, daß in den Jahresberichten des Magistrats bereits ähnliche Angaben gemacht würden. Mit einigen Mittheilungen über das Liebenow'sche Nebenschlußventil an Wasserleitungen wurde die Versammlung geschlossen.

* **[Westpreußischer Provinzial-Fechtverein.]** Am Sonnabend Abend wird im Café Beyer der westpreußische Provinzial-Fechtverein einen humoristischen Herrenabend veranstalten, in welchem durch humoristische Vorträge und turnerische Darstellungen die Gäste unterhalten werden sollen. Da die Feste des Vereins sich stets durch ein geschicktes Arrangement ausgezeichnet und den Besuchern viel Vergnügen bereitet haben, so ist zu hoffen, daß auch dieses Fest den wohlthätigen Zwecken des Vereins reiche Mittel zuführen wird.

* **[Maurer-Versammlung.]** Gestern Abend fand in dem Lokale Gr. Mühlengasse Nr. 9 eine Versammlung von Mitgliedern des Maurerverbandes statt, die sich zu den mitgetheilten Vorschlägen der Bauinnung ebenso stellte wie vorgestern die Zimmerleute.

* **[Tod in Folge Unglücksfalles.]** Der am Montag schwer verletzte Kutscher Josef **Bigus** ist ein Opfer seiner Pflichttreue geworden. Bigus hatte trotz der Verletzungen, die er bei dem Durchgehen der Pferde des von ihm geführten Wagens bereits am Fischmarkt erhielt, seine Bemühungen, das Fuhrwerk zum Stehen zu bringen, fortgesetzt, war dabei in rasendem Galopp bis zum Krahnthor geschleift, wiederholt gegen harte Gegenstände geschleudert und sehr schwer zugerichtet worden. Nach ca. 30 Stunden ist er im Stadtlazareth seinen Verletzungen erlegen.

* **[Unfälle.]** In einem Krampfanfalle stürzte der Arbeiter Bierkant mit solcher Wucht hin, daß er sich eine erhebliche Quetschung der Brust zuzog, weshalb er in's Lazareth aufgenommen werden mußte. — Bei einem Bau schlug dem Arbeiter Möller ein Balken gegen ein Bein, wodurch er einen Knochenbruch erlitt. Auch er fand Aufnahme im Stadtlazareth in der Sandgrube.

* **[Ferien.]** Die diesjährigen Osterferien für die hiesigen Volksschulen beginnen Mittwoch, den 7. April, und dauern bis zum 22. April. Das neue Schuljahr nimmt jedoch bereits heute seinen Anfang, nachdem gestern die Entlassungen und Versetzungen stattgefunden haben.

* **[Ein brutaler Bettler.]** Mit welcher Dreistigkeit manchmal die Bettler vorgehen, zeigt ein Vorfall, der sich gestern Abend in einem hiesigen Restaurant abspielte: Ein reducirt aussehender älterer Mensch betrat das Lokal und bettelte die einzelnen Gäste an, von denen ihm mehrere auch eine Gabe reichten. Als einer derselben ihn aber abwies, zog der Mensch ein Messer aus der Tasche und wollte damit auf den betreffenden Herrn eindringen. Man begnügte sich damit, nach einem Schutzmann zu schicken. Als der Messerheld dieses hörte, machte er sich schleunigst aus dem Staube, so daß es leider nicht gelang, ihn festzunehmen oder seine Persönlichkeit festzustellen.

* **[Messerstecherei.]** Wie bereits berichtet, wurde gestern der Nieter Paul Link verhaftet, weil er verdächtig ist, sich am Sonntag Abend mit seinem Bruder an dem Messerattentat auf den Schneidermeister Ferdinand Friedrich betheiligt zu haben. Dem L. ist jetzt nachgewiesen, daß er am Sonntag sich noch an einer Messerstecherei betheiligt hat. In der Bäckergasse erhielt der Bursche Conrad Krest einen 5 Centimeter langen Schnitt in das Genick. L. ist bei der Affaire erkannt worden und behauptete, daß der Verletzte ihn zuerst mit anderen Burschen angegriffen habe. Er hatte es aber doch für gerathen gehalten, sich aus Danzig zu entfernen, wurde aber von dem Schutzmann Ruck gerade in dem Augenblick abgefaßt, als er seine Vorbereitungen zur Reise beendet hatte.

[Polizeibericht für den 1. April.] Verhaftet: 6 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Widerstandes, 3 Betrunkene, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 brauner Glacéhandschuh, 1 langer gelber Damen-Glacéhandschuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection, 1 schwarzer seidener Damenkragen, abzuholen von Herrn Krutzikowski, Portier im Hebammen-Institut, Sandgrube 41. — Verloren: 1 goldene Platte von einem Manschettenknopf, 1 goldene Damen-Remontoiruhr, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verlaufen: 1 langhaariger weißer Jagdhund mit braunen Flecken, abzugeben bei Herrn Hauptmann Zwanziger in der königl. Gewehrfabrik.

Aus den Provinzen.

Schwetz, 1. April. Gestern **hat in unserem Wahlkreise zum zweiten Male die Reichstags-Nachwahl stattgefunden. Bisher bekannt aus den Städten Schwetz und Neuenburg und 43 ländlichen Bezirken für Holtz-Parlin** (deutscher Candidat) **2815, v. Gaß-Jaworski (Pole) 2936 Stimmen. Im ersten Wahlgange** bei der Nachwahl im vorigen Jahre erhielten in diesen Bezirken: Holtz 2789, Gaß 2936. Es fehlen noch 45 ländliche Bezirke. (Hier, in der Stadt Schwetz, erhielt Holtz 516, v. Gaß 514 Stimmen.)

Königsberg, 31. März. Der Vorstand des ostpreuß. landwirthschaftlichen Centralvereins hatte an die königl. Eisenbahndirection in Folge eines Antrages der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Heiligenbeil das Gesuch gerichtet, die Bahnhofswirthe ihres Bezirks veranlassen zu wollen, künftig nur **Naturbutter bei Zubereitung der von ihnen verabreichten Speisen zu verwenden**, zum wenigsten jedoch die Bahnhofswirthe dazu anzuhalten, daß dieselben den etwaigen Gebrauch von Margarine dem Publikum durch Anschlag bekannt machen und in diesem Falle den Preis der Speisen entsprechend herabsetzen. Hierauf ist von der Eisenbahndirection folgender Bescheid ergangen:

„Die von der k. Eisenbahndirection Köln an die Bahnhofswirthe ihres Bezirks gerichtete Verfügung, betreffend Verwendung von Margarine für die dem Publikum dargebotenen Butterbrode, ist in ähnlichem Wortlaut auch an die Bahnhofswirthe des diesseitigen Bezirks ergangen. Unsere bezügliche Verfügung beschränkt sich allerdings nur auf die Verwendung von Margarine für Butterbrode; dieselbe auf sämmtliche von den Bahnhofswirthen zubereiteten und verabreichten Speisen auszudehnen, müssen wir ablehnen, weil uns eine derartige Anordnung im Interesse des reisenden Publikums nicht geboten erscheint, auch eine Herabsetzung der Preise für die mit Margarine zubereiteten Speisen kaum verlangt werden könnte.“ (Ostpr. Z.)

* **[Maßregelung.]** Unliebsame Nachklänge von der Centenarfeier in Gnesen, wo Schulvorstandsmitglieder ihres Amtes enthoben worden sein sollen, weil sie die Illuminationskosten für das Schulgebäude nicht bewilligen wollten, werden in der „Pos. Ztg.“ bestätigt. Wie dieses Blatt mittheilt, hat der Landrath des Gnesener Kreises an einen der Gemaßregelten, den Rendanten Teurich, unterm 23. März folgendes Schreiben gerichtet:

Sie haben als Mitglied des hiesigen katholischen Schulvorstandes der Bereitstellung geringfügiger Mittel für Zwecke einer würdigen Ausschmückung und Beleuchtung des Schulgebäudes aus Anlaß der Gedächtniß-Feier Kaiser Wilhelms des Großen Schwierigkeiten bereitet und damit zu erkennen gegeben, daß Sie zur Erreichung des Zieles, das für die deutsche Volksschule zu den wesentlichsten gehört: Erweckung und Pflege der Liebe und Treue zu Herrscherhaus und Vaterland, Ihre Mitwirkung zu verweigern gesonnen sind. Sie haben sich damit des Vertrauens unwürdig gezeigt, das die Stellung und das Amt eines Schulvorstandsmitgliedes von Ihnen erfordert, und eine weitere gedeihliche Thätigkeit in der Schulverwaltung kann darnach von Ihnen nicht mehr erwartet werden. Ich finde mich deshalb veranlaßt, die Ihrer Wahl zum Mitgliede des katholischen Schulvorstandes unter dem 2. März 1893 ertheilte Bestätigung hiermit zurückzunehmen. Sie sind damit Ihres Amtes als Mitglied des Schulvorstandes enthoben.

Die drei Vorstandsmitglieder sollen, wie die „P. Ztg.“ berichtet, die Mittel zur Beleuchtung deshalb nicht bewilligt haben, weil das Schulgebäude von der Straße aus gar nicht sichtbar und der Schulhof, in dessen Mitte das Gebäude liegt, mit einer hohen Mauer umgeben ist.

Vermischtes.

Im Omnibus.

Das Wiener „Ill. Extrabl.“ bringt folgendes Momentbildchen, getreu nach der Natur aufgenommen: Ein junger, „aufgeschossener“ Mensch mit keckem Schnurrbärtchen und einer Don Juan-Miene springt elastisch in einen Omnibus ein und setzt seine Lackstiefeletten in's richtige Licht, denn Platz ist genug vorhanden, da nur eine elegante Dame und ein älterer Herr im Wagen sind. Zudem sitzt der Herr ganz in der Ecke vorne und sieht auf die in gemüthlichem Trab gehenden Pferde hinaus. Der junge Ankömmling lächelt siegesgewiß. Sein Exterieur und namentlich sein Schnurrbart mußten ja auf die Dame Eindruck machen — o, ganz gewiß. Ein Gespräch um jeden Preis. Er fragt recht fesch: „Fahren gewiß auch nach Mariahilf, mein Fräulein?“ Ein Nicken, ein Blick des Erstaunens ist die Antwort. Aber die jugendliche Geckenhaftigkeit ihres Gegenüber übt eine komische Wirkung auf die Dame aus; ein Lächeln der Ironie spielt um ihren schönen Mund, als sie die Fragen des Unwiderstehlichen hört. „Ach, der Carneval! Wie gut, daß er zu Ende ist! Freilich, das zarte Geschlecht hält im Tanzen mehr aus. Nicht wahr?“ — „Ich tanzte heuer sehr wenig!“ — „Ei, wie ist das möglich! Eine Elfe mit dem Antlitze eines Engels!“ — „Zu viel der Liebenswürdigkeit, mein Herr!“ — „O, wenn ich Ihnen auf einem Balle begegnet wäre, dann wäre ich Ihnen zu Füßen gesunken und —“ — „Nicht so rasch, mein Herr!“ — „Und was hätten Sie darauf geantwortet, wenn ich Sie gefragt haben würde, ob Sie mein sein wollten für's ganze Leben —?“ Die Dame erwiderte lächelnd: „Ich hätte Ihnen mitgetheilt, daß ein kleines Hinderniß diesen Bund unmöglich macht!“ — „Ein Hinderniß?“ declamirt der Jüngling. „Welches Hinderniß könnte es geben, das ich nicht beseitigte!“ — Da tönt es im tiefen Baß aus der Ecke, wo der dritte Passagier sitzt: „Reden S' net so dummes Zeug. Das is ja meine Frau!“ ... Der Courmacher klingelt, er muß gerade jetzt aussteigen!

Drei Menschen auf See verhungert.

Ein Passagier des in Amsterdam eingetroffenen Dampfers „Prinz Wilhelm“ der westindischen Linie macht folgende Mittheilungen: „Ein paar Tage bevor wir die Azoren passirten, sahen wir das Wrack einer Barke treiben. Der große Mast stand noch, die Raaen, der Besanmast und die Verschanzung waren weggeschlagen, aber in der großen Want wehte ein Lappen. Dies erregte unsere Aufmerksamkeit. Der erste Offizier und ich ließen uns zu der Barke hinrudern. Der Anblick, der sich uns bot, war grauenerregend. In der Kajüte, die theilweise zertrümmert war, lagen drei bis auf die Knochen abgemagerte Leichen, von denen eine noch unbeschädigt war. Dieser Mann war höchstens einen Tag todt. Ein Hund, der kein Pfund Fleisch mehr auf den Rippen hatte, lebte noch und kroch winselnd von einer der Leichen herunter. Wir senkten die drei Leichen mit allen Ehren in's Meer und nahmen den Hund mit. Aus den Schiffspapieren war ersichtlich, daß es die Barke „Ulf“ aus Grimsby war, welche am 18. November mit einer Ladung Holz den Hafen von Pensacola mit Bestimmung nach London verlassen hatte. Am 25. Dezember wurden während eines Orkans neun Mann der Besatzung über Bord gespült. Die Barke trieb sechs Wochen lang hilflos auf dem Meere umher, ohne ein befreundetes Schiff anzutreffen. Der arme Hund verendete zwei Tage nachdem wir ihn in Pflege genommen hatten.

* **[Das Vermögen der Königin von England]** wird im „Börs.-Cour.“ auf 400 Millionen Mk. berechnet. Der Prinzgemahl habe während seines 23jährigen Ehelebens jährlich mindestens 400 000 Mk. gespart. Man schätzt, daß das vom Prinzgemahl der Königin vermachte Vermögen mindestens einen Werth von 100 Millionen Mk. repräsentirt. Nun muß auch nicht übersehen werden, daß verschiedene reiche Leute die Königin mit bedeutenden Vermächtnissen bedacht haben.

* **[Kreta — und die türkische Censur.]** In Konstantinopel gastirt jetzt eine französische Operettengesellschaft, zu deren Repertoire auch „Die schöne Helena“ gehört. Die Gesellschaft wurde nun von der dortigen „Theatercensur“ aufgefordert, statt des Rufes bei der Abreise „Laus des Guten“ „Auf nach Kreta!“ die Worte: „Auf nach — China!“ zu gebrauchen.

* **[Automaten gegen Nervenabspannung]** und Ermüdung sind das Neueste auf diesem offenbar sehr entwickelungsfähigen Gebiete. Wenn man ein Fünfpfennigstück in den Apparat hineinwirft und einen seitwärts angebrachten Hebel bewegt, wird einem mittels eines Zerstäubers eine wohlriechende, angeblich erfrischend wirkende Flüssigkeit in's Gesicht gespritzt. Beim Einwirken des Strahles sind die Augen zu schließen. Die Automaten sind bereits in mehreren Theater- und Versammlungs-Lokalen angebracht.

Standesamt vom 1. April.

Geburten: Regierungsrath Walther Ehrhardt, T. Bureau-Vorsteher Otto Bitz, S. — Zimmerges. Wilhelm Putsch, T. — Arb. Gustav Steffen, S. — Kaufmann Leopold Lewinson, S. — Bureau-Assistent bei der Landes-Direction Karl Kusina, S. — Arb. Heinrich Großmann, T. — Schmiedeges. Ferdinand Keil, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Assistent bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Max Geppert und Elfrieda Bartkowski, beide hier. — Schmiedegeselle Hermann Gast und Auguste Kiewer, beide hier. — Holzarbeiter Paul Pahlke und Johanna Gutzmann hier. — Kaufmann Louis Eduard Max Otto zu Bitterfeld und Ottilie Henriette Amalie Münch zu Zoppot. — Kaufmann Wilhelm Wirthschaft und Catharina Mitzlaff, beide hier. — Arbeiter August Sommerfeld und Anna Neumann, beide hier.

Heirathen: Königl. Schutzmann Hermann Karl Wilhelm Kornack und Florentine Auguste Kratzke, beide hier. — Landwirth August Friedrich Theodor Groth und Auguste Karoline Charlotte Falk, beide hier. — Tischlergeselle Wilhelm Waschke-Neustadt und Friederike Brzezinski hier. — Schuhmachergeselle Franz Andreas Tausch und Johanna Henriette Goretzki, beide hier. — Schmiedegeselle Ernst Louis Koenig und Elisabeth Schabowski, beide hier. — Arbeiter Max Eugen Nandelstädt und Rosalie Louise Ziesmer, beide hier. — Arbeiter Hermann Michael Slaminski und Josefine Wilhelmine Jurczik, beide hier.

Todesfälle: T. d. Tischlergesellen August Gierschewski, 2 J. 1 M. — Arbeiter Johann Martin Borschki, 77 J. — Wittwe Rosalie Punschke, geb. Strunk, 64 J. — S. d. Feldwebels Ludwig Süß, 5 W. — Kurzwaarenhändlerin Franziska Bachmann, 46 J. — T. d. Pförtners Julius Reschke, 9 M. — Unehel.: 1 S. und 1 [illegible] todtgeb.

Danziger Börse vom 1. April.

Weizen war auch heute in flauer Tendenz, nachdem jedoch Inhaber sich entschlossen 1 M billigere Preise zu acceptiren, konnte sich ein größerer Verkehr in Kahnladungen entwickeln. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt krank 703 Gr. 142 M, hellbunt 734 Gr. 151 M, fein hochbunt glasig 793 Gr. 161 M, für poln. zum Transit blauspitzig 740 Gr. 108 M, bunt bezogen 740 Gr. 114 M, 747 Gr. 114½ M, hellbunt 764 Gr. 123 M, hochbunt glasig 76[illegible] Gr. und 766 Gr. 125 M, für russischen zum Transit Ghirka mit Kubanka 750 Gr. 111 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 155 M, Mai-Juni 15[illegible] M, Juni-Juli 156 M, Juli-August 153½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 726 Gr. 107 M, 744 und 750 Gr. 106½ M, 762 Gr. 105 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 668 und 674 Gr. 137 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 119 M, russ. zum Transit 87 M per Tonne bez. — **Wicken** inländ. 108 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 18, 22, 33 M, roth 25, 27, 33 M, schwedisch 30 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie flau.** Grobe 3,40, 3,50, 3,55 M, extra grobe 3,57½, 3,70 M, mittel 3,10, 3,12½, 3,20 M, abfallend 3,00 M, feine 2,95, 3, 3,05 M, bezahlt 2,90 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,30, 3,40, 3,47½, 3,60 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unveränd. Contingentirter loco 57,20 M bez., nicht contingentirter loco 37,50 M bez.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der Großen Mühle am 1. April 1897: Weizen 8962 Tonnen, Roggen 5105, Gerste 2982, Hafer 766, Erbsen 1268, Mais 50, Wicken 233, Bohnen 754, Dotter 18, Hanfsaat 113, Rübsen und Raps 132, Lupinen 127, Leinsaat 533, Linsen 203, Hirse 38, Mohn 55, Senf 44, Rettigsaat 2, Seradella 8, Anis [illegible]

Danziger Mehlnotirungen vom 31. März.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,20 M. — Extra superfine Nr. 000 14,20 M. — Superfine Nr. 00 12,20 M. — Fine Nr. 1 9,70 M. — Fine Nr. 2 8,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,20 M. — Superfine Nr. 0 10,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,20 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 7,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 11,00 M, ordinär 9,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,70 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. [illegible] 9,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 1. April. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 13, Ochsen 9, Kühe 17, Kälber 39, Hammel 83, Schweine 160 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 26 M, 2. Qual. 23—24 M, 3. Qual. 20—21 M, Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. 24 M, 3. Qual. 22 M, 4. Qual. — M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. 24 M, 3. Qual. 22 M, 4. Qual. 19—20 M, 5. Qual. 17 M. Kälber 1. Qual. 34 M, 2. Qual. 30—31 M, 3. Qual. 27—28 M, 4. Qual. — M, Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. — M. Schweine 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 35 M, 3. Qual. 33—34 M. Geschäftsgang: schleppend

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. März. Wind: WSW.

Angekommen: Christiansborg (SD.), Petersen, Blyth, Kohlen. — **Hela** (SD.), Lindner, Kopenhagen, Oelkuchen.

1. April. Wind: SSW.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig Niederstadt Band XVIII, Blatt 252, auf den Namen des Bauunternehmers **Johann Kirkowski** in Langfuhr, Heiligenbrunnerweg Nr. 5 eingetragene, Straußgasse Nr. 7 belegene Grundstück

am 24. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden. Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0552 Hektar mit 5000 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. Mai 1897, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 26. März 1897. (6565

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Von den unterm 13. Juli 1882 Allerhöchst privilegirten Anleihescheinen der Stadt Danzig sind bei der am 15. d. Mts. stattgehabten Ausloosung zur planmäßigen Tilgung für 1897 nachstehende Nummern gezogen worden:

a) 11 Stück Littr. A. à 2000 M Nr. 018 019 086 201 227 229 237 340 342 364 392.

b) 7 Stück Littr. B. à 1000 M Nr. 081 318 340 433 444 451 473.

c) 24 Stück Littr. C. à 500 M Nr. 0018 0076 0225 0228 0300 0516 0520 0585 0599 0650 0704 0746 0783 0811 0843 0910 1013 1091 1250 1259 1369 1382 1390 1397.

d) 25 Stück Littr. D. à 200 M Nr. 0040 0082 0083 0162 0187 0254 0442 0458 0461 0531 0569 0772 0776 0909 1029 1297 1350 1499 1605 1655 1664 1694 1806 1943 1944.

Die Inhaber dieser Anleihescheine, welche hiermit zur Rückzahlung am 1. Oktober 1897 gekündigt werden, werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. Oktober d. J. ab die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine für 1. April 1898 und folgende Jahre sowie der Zinsanweisungen in Danzig bei der **Kämmerei-Kasse**, in Berlin bei der **Disconto-Gesellschaft** und in Frankfurt a./M. bei dem **Bankhause M. A. Rothschild & Söhne** erhoben werden können.

Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein für 1. April 1898 und folgende wird der Betrag derselben von der Kapitalsumme gekürzt.

Danzig, den 18. März 1897. (6375

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. März 1897 ist am 29. März 1897 die in Zoppot bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Peter Bielawski** ebendaselbst unter der Firma

P. Bielawski

in das diesseitige Firmen-Register (unter Nr. 35) eingetragen.

Zoppot, den 29. März 1897. (6968

Königliches Amtsgericht.

Verdingung

der Herstellung zweier Futtermauern an der fiscalischen Gasanstalt auf dem Bahnhof Dirschau (insgesammt 287,8 cbm. Mauerwerk) einschließlich Lieferung sämmtlicher Materialien mit Ausnahme der Ziegelsteine und des Cements.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Geschäftszimmer der Unterzeichneten während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus und können auch gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,50 M, soweit der Vorrath an Zeichnungen reicht, von der Unterzeichneten bezogen werden. Für Verdingungshefte ohne Zeichnungen ist der Betrag von 1,00 M zu entrichten.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebote auf Herstellung von 2 Futtermauern auf Bahnhof Dirschau“ versehen bis zum 12. April d. J., Vormittags 11½ Uhr, an die Unterzeichnete einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Dirschau, den 31. März 1897. (6966

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Große Waaren-Auction

Langgasse 13, 1. Etage.

Freitag, den 2. April, und Sonnabend, den 3. April cr., Vormittags von 10 Uhr an und Nachmittags von 3 Uhr an, werde ich im Auftrage der Herren **Gehrt & Claassen**, welche ihr Geschäft aufgelöst, das noch vorhandene Waarenlager, bestehend aus wollenen und baumwollenen Strumpfwaaren und Tricotagen, Fantasiewaaren, als: Tücher, Chales, Kragen, wollene Artikel für Kinder, Kopfbedeckungen, Westen, Sportartikel, confectionirte Artikel, als: Kinderkleidchen, Anzüge für Knaben, einzelne Blousen, Blousen für Damen und Mädchen, Restbestände in Strickgarnen, sowie verschiedenes Andere meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu höflichst einlade.

Arbeiter werden nicht zugelassen. (6931

A. Collet,

gerichtlich vereideter Taxator und Auctionator.

Realschule zu St. Petri und Pauli.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 22. April.** Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet für die **3 Vorschul-Klassen Dienstag, den 6. April, 10 Uhr,** und Sexta Mittwoch, den **7 April, 10 Uhr,** für die anderen Klassen **Mittwoch, den 21. April, von 9 Uhr ab** statt. In der untersten Vorschul-Klasse werden Schüler, welche das schulpflichtige Alter erreicht haben, ohne Vorbildung aufgenommen. Geburtsurkunde, Tauf- und Impfschein und Zeugniß der zuletzt besuchten Schule sind bei der Aufnahme vorzulegen. In den Michaelis-Klassen können neue Schüler nicht aufgenommen werden. (7024

Dr. Völkel, Director.

Euler'sche höhere Knabenschule,

Heiligegeistgasse 86.

Ziel: Mittelschulbildung und daneben **Vorbereitung** für Quinta, Quarta und Untertertia.

Für Auswärtige gute Pension. (6813

Anmeldungen nimmt entgegen

Reddies, Pfarrer,

4. Damm 5, I.

Gewerbe- und Handelsschule

für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das Sommer-Semester beginnt am 22. April cr. Der Unterricht erstreckt sich auf: 1. **Zeichnen**, 2. **Handarbeit**, gewöhnliche und **Kunsthandarbeiten**, 3. **Maschinennähen und Wäsche-Confection**, 4. **Schneidern**, 5. **Buchführung** u. Comtoirwissenschaften, 6. **Putzmachen**, 7. **Pädagogik**, 8. **Blumenmalen** (Aquarell, Gouache, Porzellan 2c., Eintritt monatlich), 9. **Stenographie**, 10. **Schreibmaschine.** Der Cursus für Vollschülerinnen ist einjährig und können Schülerinnen an allen, wie an einzelnen Lehrfächern Theil nehmen. Gämmtliche Curse sind so eingerichtet, daß sie sowohl zu Ostern wie zu Michaeli begonnen werden können, an welchen Terminen hierorts die (6182

Handarbeitslehrerinnen-Prüfungen,

zu denen die Schule vorbereitet, stattfinden.

Für das Schneidern bestehen 3-, 6- und 12 monatliche Curse. Zur Annahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin, Frl. **Elisabeth Solger**, an den Wochentagen von 11—1 Uhr Vormittags im Schullokale, Jopengasse 65, bereit. Das Abgangs- resp. letztes Schulzeugniß ist vorzulegen.

Das Curatorium.

Trampe. Davidsohn. Damus. Gibsone. Neumann.

Privat-Vorbereitungsanstalt

für die Aufnahmeprüfung als



Postgehilfe.

Staatlich concessionirt.

Danzig, Kassubischer Markt Nr. 3.

8 Lehrkräfte. Telegraphenunterricht. Gute Pension. Stete Aufsicht. Beste Erfolge. (5980

Neuer Cursus 1. April. **E. Husen.**

Staatlich concessionirte Vorbereitung zum Einjährigen-Examen,

völlig schulmäßiger Privatunterricht und Nachhilfe.

Hinz, Gymnasiallehrer,

Bischofsgasse Nr. 10. (7022

Sprechstunde nur 4—5 Nachmittags.

Die Bürsten-Fabrik

von

W. Unger,

Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren

für den Hausbedarf, die Equipage u. die Landwirthschaft.

Parquet-Bohnerbürsten,

Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.

Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden.

Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.

Neu! Verstellbarer Federbesen Neu!

zum Reinigen von Zimmerwänden, Plafonds, Gemälden, Gobelins, Stuckverzierungen etc.

Fensterleder, Fensterschwämme. (6020

Piassava-Artikel, Besen, Bürsten 2c.

Cocos- und Rohrmatten,

echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Zum Besten des hier zu errichtenden Krieger-Denkmals

Donnerstag, den 8. April 1897,

Abends 8 Uhr,

im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses:

CONCERT

gegeben vom Männergesang-Verein

„Danziger Melodia“.

(Dirigent: Königl. Musikdirector **Fr. Joetze.**

unter gefl. Mitwirkung geschätzter Künstler.

Einlaßkarten à M 1,50 und M 1 (für Sitzplätze) und M 0,50 (für Stehplatz) sind **vorher** in der Musikalienhandlung von **Th. Eisenhauer** (Joh. Kindler), Langgasse 65, und Abends an der Kasse zu haben. (6995

6 Vorträge über Armenpflege und Wohlthätigkeit,

gehalten in der

Aula des Real-Gymnasiums zu St. Johann

von

Herrn Dr. E. Münsterberg,

dem bisherigen Leiter der Hamburger Armenverwaltung.

1. **Donnerstag, den 8. April:** Einführung in die Aufgaben der Armenpflege und Wohlthätigkeit.
2. **Freitag, den 9. April:** Das Elberfelder System und seine Ausgestaltung.
3. **Sonnabend, den 10. April:** Verbindung der öffentlichen und der privaten Armenpflege.
4. **Montag, den 12. April:** Weibliche Hilfsthätigkeit.
5. **Dienstag, 13. April:** Fürsorge für Kinder.
6. **Mittwoch, 14. April:** Das Armenwesen und die soziale Frage. (6616

Beginn der Vorträge Abends 7 Uhr.

Jedermann zugänglich.

Der Vorstand des Danziger Lehrerinnenvereins.

Elektrische Straßenbahn Danzig.

Linie: **Ohra—Heumarkt.**

Sommer-Fahrplan

vom 1. April bis 30. September.

Licht: **Weiss.**

Abfahrtszeiten:

Heumarkt.	Ohra.
Vorm. 7 Uhr,	Vorm. 7 Uhr 15 Min.
7 „ 15 Min.	7 „ 30 „
7 „ 30 „ u. s. w.	7 „ 45 „ u. s. w.
alle viertel Stunde bis 6 Uhr Nachm.	alle viertel Stunde bis 6 Uhr Nachm.
Nachm. 6 Uhr	Nachm. 6 Uhr
6 „ 20 Min.	6 „ 20 Min.
6 „ 40 „	6 „ 40 „
7 „ u. s. w.	7 „ u. s. w.
alle 20 Minuten bis 9 Uhr Abends.	alle 20 Minuten bis 9 Uhr Abends.
Abends 9 Uhr	Abends 9 Uhr
9 „ 30 Minuten	9 „ 30 Minuten
10 „	10 „
10 „ 30 „	10 „ 30 „
11 „	11 „
11 „ 30 „	11 „ 30 „
	12 „

Fahrpreis 10 Pfennig.

Glücksmüllers Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!

Grosse Geld-Lotterie zur Freilegung d. Willibrordikirche Wesel.

28,074 Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

250,000 Mark.

150.000 M | 50,000 M
100,000 M | 40,000 M
75,000 M | 30,000 M

u. s. w. insgesammt

1,410,840 Mark.

Ziehung 1. Klasse 8. u. 9. April.

Loose 1. Klasse kosten: 1/1 M 6,60, 1/2 M 3,30, Vollloose giltig f. 3. Kl.: 1/1 M 15,40, 1/2 M 7,70. Porto u. Liste jed. Klasse 30 ₰, empfehlen

Ludw. Müller & Co.,

Bankgeschäft,

Berlin, Breitestrasse 5, beim Kgl. Schloss.

Echt chinesische

Mandarinendaunen

(gesetzlich geschützt)

das Pfund Mk. 2,85,

natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu u. staubfrei**, in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig** und **haltbar;**

3 bis 4 Pfund genügen zum grossen Oberbett.

Tausende von Anerkennungsschreiben. Verpackung kostenfrei. Versand gegen Nachnahme **nur allein** von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig,

Berlin S., Prinzenstraße 46.

Bauhölzer

in allen Längen und Stärken, Dielen 1", 1¼" und 1½" gehobelt und ungehobelt, sowie Bohlen, Sleeperbohlen, Dielenden pp. offerirt **F. Froese,** Legan. (4411

Es laden in Danzig:

Nach London:

SD. „Artushof“, ca. 1./3. April.
SD. „Brunette“, ca. 1./3. April.
SD. „Lydia Millington“, ca. 5./8. April.
SD. „Christiansborg“, ca. 7./11. April.
(Surrey Commercial Docks.)
SD. „Giralda“, ca. 11./14. April.
SD. „Mlawka“, ca. 15./17. April.
SD. „Hercules“, ca. 16./19. April.
(Surrey Commercial Docks.

Nach Bristol:

SD. „Ottokar“, ca. 9./11. April.

Es ladet nach Danzig:

In London: (7052

SD. „Blonde“ ca. 1./4. April.

Th. Rodenacker.



Dampfer **„Neptun“** und **„Bromberg“** laden Güter bis Sonnabend Abend in der Stadt, Montag in Neufahrwasser nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.**

Güter-Anmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn,

Schäferei 15. (7005

Gänsefedern, zumeist von groß. weiß. Gänf. stammend, nur kleine Fed. u. Daunen, ⅛ 2 M. Gänseschlachtfedern, wie sie gerupft werd., 1,50. Geriss. Fed., grau 1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3. 3,50 M p. ⅛. Jede Waare w. in mein. Fab. saub. ger., dah. vollk. tr., klar u. staubfr. Garantie: Zurückn. **Krohn,** Lehr. a. D., **Altreetz** (Oderbruch).

Moderne Spazierstöcke empf. b. **B. Schlachter,** Holzmarkt 24.

Anthracit Nuss

zu billigstem Preise offerirt

Robert Siewert Nachf.,

Brodbänkengasse Nr. 29. Rähm Nr. 13.

Orts-Verein

der **Maschinenbau- und Metallarbeiter H. D.**

Versammlung

Sonnabend, den 3. April, Abends 8 Uhr, im Versammlungslokale **Breitgasse 83.**

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Lehrer Wannack über „Züge aus dem Familienleben der Deutschen“.

Vereinsangelegenheiten.

Aufnahme von Mitgliedern.

7007) **Der Ausschuß.**

Ein Schild, pass. f. Klempner, **2 Oelbilder** u. e. **ov. Sophaspiegel** f. umständeh. bill. z. verk. Poggenphuhl 31, 2 Tr.

Brodbänkengasse 44 herrsch. Wohnung,

2. Etage, 6 gr. Zimmer, Vorz., Mädchenkb., Badekb. 2c. Zubeh. u. reichl. Nebenraum (hell. Treppenhaus), per 1. April zu vermiethen. Näh. daselbst 3 Tr., 11—1 Uhr.

Hundegasse Nr. 92 sind die

Parterre-Räumlichkeiten

zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe, im Bureau. (6883

Ein geräumiges **Zimmer,** auch als Comtoir passend, ist zu vermiethen **Fleischergasse Nr. 72.**

Poggenpfuhl 72, II,

ein freundlich möblirtes Zimmer nach vorne, mit auch ohne Pension, per April billig zu vermiethen.

Herrschaftl. Wohnung!

Langgasse 39,

erste Etage, aus 7 Zimmern und allem Zubehör bestehend, zum 1. Okt. resp. zum 1. Juli a. c. zu vermiethen. Näh. im Geschäftslokal der Firma **W. F. Burau.**

Hochherrsch. Wohnungen,

Abegggasse 1a, neben der Apoth., von 4, 5 und 7 Zimmern, Bad nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen. (6763

Kinderloses Ehepaar

sucht zum 1. Oktober Wohnung von 5—6 Zimmern auf Neugarten oder in nächster Nähe.

Anerb. unter 1858 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein **möbl. Vorderzimmer** mit sep. Eing. ist an 1 anst. Herrn sof. z. vm. Langgart., Barb.-Kirchpl. 3, pt.

Melzergasse 11, II.

ist ein sauberes, separat gelegenes möblirtes Vorderzimmer sofort zu vermiethen. (6976

1 gedielter, heizbarer Keller mit Schaufenstern, Gas- und Wasserleitung versehen, ist sofort zu verm. Näh. in der Drogerie Gr. Wollwebergasse 21.

Langenmarkt 12

ist die **Saal-Etage,** bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, per sof. oder 1. April zu vermiethen. Besichtigung Vormittags 12—1 Uhr. Näheres in der Conditorei von **Grentzenberg.**

Hochherrschaftl. Wohnung,

Saaletage,

bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Badezimmer, Mädchenstube und sämmtlichem Zubehör, ist **Brodbänkengasse Nr. 24** zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung Vormittags 9 bis 2. Nachmittags 3 bis 6 Uhr. Sehr geeignet für einen Arzt. (6731

Richard Zobel Wwe.

1 Wohnung, III. Etage,

bestehend aus 3 Zimmern, Mädchenst., Entree, Küche u. Nebengelaß, für M 700 per 1. April zu beziehen.

Hermann Guttmann,

Langgasse 70.

Anfang 7 Uhr. **Anfang 7 Uhr.**

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 2. April 1897.

Außer Abonnement. Passepartout C.

Bei erhöhten Preisen.

Erstes Gastspiel von Hofschauspieler Adalbert Matkowsky

Kean.

Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen des **Alexander Dumas** von **Ludwig Barnay.**

Gesucht zu Oktober

3 bis 4 größere Zimmer,

möglichst mit Badez., Mädchenstb. nur auf demselben Flur, u. Zubehör. **M 900—1000.**

Adressen unter Nr. 6913 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Gesucht

zum 1. Oktober oder früher herrsch. Wohnung, 6 Z. m. Balcon, am Holz- oder Kohlenmarkt od. Altstadt.

Offerten mit Preisangabe u. 6987 an die Exped. d. Ztg. erb.

Zum 1. Oktober wird

1 Wohnung mit Baderaum

in guter Stadtgegend von Damen zu miethen gesucht. Preis ca. 1000 M p. a. Offerten unt. Nr. 6548 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

In Zoppot wird eine **Winterwohnung** von 2 Stuben, Küche und Zubehör in nächster Nähe des Kurhauses gesucht. Offerten erbeten bei Frl. **Focke,** Geest. 27.

Mottlauergasse 15

ist die 2. Etage von 7 Zimmern, reichl. Zubehör und eine von 3 Zimmern, pass. zum Comtoir od. Bureau, April zu vermiethen. Näheres daselbst parterre.

Hausthor 3, 1. Et., ist e. f. m. Vorderz. an 1—2 Herren zu vm.

Schmiedegasse 16, am Holzm., 2 f. möbl. Zimmer z. verm. Näh. 3 Tr.

Herrsch. Wohnung,

4—5 Zimmer u. sämmtl. Nebengelaß, Balkon n. d. Promenade, zu vermiethen Fleischergasse 39.

Hundegasse 101

ist die 2. Saaletage, bestehend aus 6 Zimmern, heller Küche mit allem Zubehör per 1. April 1897 zu vermiethen. (84

Besichtigung zwischen 11—1 Uhr. Näheres das. im Comtoir part.

Vorst. Graben 62

ist die **1. Etage** per Oktober d. Is. zu vermiethen. Besichtigungszeit von 10—12 Uhr Vormittags. Näheres in der Expedition der Danziger Zeitung.

Jopengasse 35

eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche 2c. per sofort oder 1. Juli zu vermiethen. Näh. Conditorei **Jahr.** (6992

Zoppot.

Das Pommerschestr. 1

neben der Apotheke gelegene, größere Garten-Grundstück zu mehreren Baustellen geeignet, Erbtheilung halber zu verkaufen. Auskunft daselbst. (6969

Ein **großes Eisspind** ist zu verkaufen (6955

Brodbänkengasse 42.

An- und Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

vermittelt (1245

Wilh. Werner,

gerichtl. vereid. Grundstückstaxat., Danzig, Vorst. Graben 44, part.

Zoppot.

Mein Grundstück

in einer Hauptstraße Zoppots im Unterdorf gelegen will ich verk. Offerten unter M. 25 Zoppot postlagernd. Agenten verbeten.

Ein Pferd

schwarze Stute, preiswerth zu verkaufen. (6980

N. Pawlikowski,

Hundegasse 120.

Ein alter, gut erhalt. größerer **Geldschrank** wird zu kaufen gesucht. Meldg. im Bureau des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Hundegasse 109.

Ein Parkwagen oder Phaeton

wird zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. 6988 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein 2th. ficht. zerlegb. **Kleiderschrank** zu verk. Heiligenbr. 14.

Conditorgehilfe

bei hohem Gehalt und dauernder Stelle **gesucht.** Antritt 1. Mai. Reflectirt wird auf eine erste Kraft.

Offert. unt. Nr. 6959 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Suche für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft per 1. April cr. einen **Lehrling** mit guter Schulbildung gegen Remuneration.

Adressen unter Nr. 6847 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine gewandte Verkäuferin

für die Wäsche- u. Kurzwaaren-Abth. p. sofort bei hoh. Gehalt gesucht. (6967

Hugo Gottschalk,

Stolp.

Ein Assistenzschreiber,

welcher beim Justizrath Herrn Paleske bis zu dessem Tode in Stellung war, sucht eine Stelle für mäßiges Honorar. Anfragen sind zu richten an das Bezirksamt Barenhof. (5926

Ein verheiratheter Mann

sucht Stell. als Cassirer, Castellan, Bote, Comtoirdiener etc. Zeugnisse stehen zur Seite.

Gefl. Offerten unt. 2690 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Photographie.

Eine Retoucheuse, perfect in Negativ- und Positiv-Retouche, gegenw. noch in Stellung, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, zum 1. Mai Engagement. Gef. Off. unter 7014 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Geübte **Maschinennätherin** w. gesucht. Hundegasse 100, 3 Tr.

Kellnerinnen

für feine Restaurants erhalten stets Stellung. (7039

Emilie Baecker, Drehergasse 24.

Für unser **Schiffsmakler-Geschäft** suchen wir einen

Lehrling,

welcher die Berechtigung zum einjährigen Dienst hat. (6837

Aug. Wolff & Co.

Bei hohem Lohn u. freier Reise f. Kutsch., Knechte, Jung., Mädch. f. Prov. Schlesw., f. Danz. Hausd. u. Kutsch. b. h. Lohn. 1. Damm 11.

An der neuen Mottlau 6, II ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und allem Zubehör zu vermiethen. (6748

Der

große Laden

Gr. Wollwebergasse 1

ist per 1. April 1897 zu vermieth. Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Vorst. Graben 19 ist ein möbl. Vorderz. m. a. o. Pens. zu verm.

Neugarten Nr. 32.

Eine völlig renovirte herrschaftliche Parterre-Wohnung von 4 Zimmern nebst Entréezimmer und sonstigem Zubehör, sowie Eintritt in den Garten, ist per sofort oder später zu vermiethen. (6962

Näheres Neugarten 31 im Comtoir.

Laden

Matzkauschegasse Nr. 1,

in welchem seit vielen Jahren ein feines **Fleisch- und Wurst-Geschäft** mit bestem Erfolg betrieben, ist zum 1. Oktober 1897 zu vermiethen. Würde sich auch zu jedem anderen feinen Geschäft eignen.

Näher. daselbst 1 Treppe.

A. Papke Wwe.

Zum 1. Oktober 1897

ist die Saaletage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen. (7037

Näheres im Laden.

Carl Rabe,

Langgasse 52.

Melzergasse 11, II,

ist ein sauber, gut möbl. sep. gel. Vorderzimmer zu vermiethen.

Heil. Geistg. 9, 3 Tr., ist ein möbl. Vorderzimmer zu vermieth.

Eleg. möbl. Zimmer und Kab. ist zu vermiethen 2. Damm 5, I.

Matzkauschegasse 9 möblirtes Zimmer mit Kabinet z. 15. April zu vermiethen. (7016

Ein gut möblirtes geräumiges f. **Vorderzimmer** mit auch ohne Pens. Fischmarkt 29 II zu verm.

Conradshammer,

Seestraße von Oliva nach Seebad Glettkau, ist die obere Wohnung mit Zub., Garteneintr. für den Sommer zu verm. Näh. daselbst im Schulzenamte.

Ein geräumiger Pferdestall

für 2 Pferde vom 1. Mai zu vermiethen (7017

Poggenpfuhl 35.

Lagerplatz.

Ein im Innern der Stadt, an der Mottlau gelegener **Lagerplatz, ca. 1900 Q.-Meter groß,** ist per sofort zu vermiethen. Näh. unter 6986 in der Exp. d. Ztg.

Ein junger Engländer sucht Pension

mit Familienanschluss.

Off. sub 7045 a. d. Exp. d. Ztg.

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 2. April 1897.

Die Dürrfleckenkrankheit, ein neuer Feind der Kartoffelkultur.

Dr. Friedrich Wagner in Lichtenhof-Nürnberg schreibt darüber im „Wochenblatt des Landw. Vereins in Bayern" folgendes: Aelteren Leuten wird noch gut die Zeit von 1845 bis 1850 in Erinnerung sein, da die Kartoffelkrankheit, auch Krautfäule der Kartoffel (Phytophtora infestans) genannt, von Amerika kommend, bei uns wegen ihrer ungemein raschen und intensiven Ausbreitung die Kartoffelkultur in besorgniserregender Weise bedrohte. Zum Glück sind die damals gehegten Befürchtungen, den Kartoffelbau ganz aufgeben oder wesentlich einschränken zu müssen, nicht in Erfüllung gegangen; immerhin aber ist der durch die Krautfäule in nassen Jahrgängen auch jetzt noch entstehende Schaden im Königreich Bayern allein nach Millionen Mark zu veranschlagen; das jüngst verflossene nasse Jahr erinnerte uns leider nur zu eindringlich wieder an diese bittere Thatsache. Während in dem lange Zeit hindurch sehr niederschlagsarmen Sommer 1893 nach den amtlichen statistischen Erhebungen in Bayern der Anfall an gesunden Kartoffelknollen sich auf etwa 39,3 Millionen Metercentner (à 100 Kilogramm) und derjenige an kranken nur auf 0,36 Millionen Metercentner belief, waren in dem sehr niederschlagsreichen Vegetationsjahr 1894 außer 27,7 Millionen Metercentnern gesunder Knollen noch 4,75 Millionen Metercentner kranke zu verzeichnen. Nimmt man für einen Metercentner nur einen Wert von 3 Mark an, so beläuft sich der Verlust auf 14,25 Millionen Mark, ein Ausfall, der in erster Linie der Krautfäule, des weiteren aber auch, wenn auch mehr untergeordnet, der Naßfäule, der Schwarzbeinigkeit und der Kräuselkrankheit zuzuschreiben ist. Seit einigen Jahren haben wir es in Europa, wie mit Sicherheit nachgewiesen ist, leider mit einer weiteren Pilzkrankheit unter den Kartoffeln, nämlich mit der Dürrfleckenkrankheit (Alternaria solani) zu thun, die z. B. in Ungarn Professor Sajó in Gödöllö-Vere-segybáz schon anfangs der 90er Jahre auf weiten Strecken beobachtete. Im Jahre 1895 wurde durch dieselbe dort stellenweise die Ernte sogar stark verringert. In Deutschland haben wir genauere Feststellungen seit Herbst 1895 Herrn Prof. Dr. Sorauer in Berlin zu verdanken; dieser wies ihr Vorkommen in der Mark Brandenburg, in Schlesien, bei Straßburg i. E., bei Köln und bei Nürnberg in Bayern nach. Ich selbst hatte im Sommer 1896 Gelegenheit, die Dürrfleckenkrankheit bei meinen Kartoffelkulturen und des weiteren auch noch in der Schweiz, anfangs August in Reichenbach im Frutigenthal und in Lenk im oberen Simmenthal kennen zu lernen und hinsichtlich ihrer Schädlichkeit genauer zu verfolgen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist fraglicher Schmarotzerpilz nach den Angaben von B. T. Galloway, Chef der Abteilung für Pflanzenphysiologie und Pflanzenkrankheiten im landwirtschaftlichen Departement in Washington, schon seit Jahren in jedem Staat und Territorium vorhanden und in denselben sogar viel mehr verbreitet als die Krautfäule. Vor ca. 11 Jahren glaubte man noch in Nordamerika, fast alle Kartoffelkrankheiten dem Krautfäulepilz zuschreiben zu müssen, man überzeugte sich aber durch eingehende Untersuchungen, daß die Krautfäule, obwohl sie manchmal bedeutenden Schaden veranlaßt, in verschiedenen Gegenden wenig und in einigen überhaupt gar nicht anzutreffen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch bei uns hie und da in den letzten Jahren die Dürrfleckenkrankheit für die bekannte Krautfäule infolge ungenauer Beobachtungen gehalten wurde und daß sie bereits beachtenswerten Ernteausfall gebracht hat. Sogar für Australien hat Galloway die Dürrfleckenkrankheit, die die Amerikaner Early Blight nennen, nachgewiesen. Die allerwärts bekannte Kraut- oder Blattfäule kann unschwer von der Dürrfleckenkrankheit unterschieden werden. Bei der zuerst erwähnten Pilzkrankheit zeigen die Blättchen braune, erweichende, in feuchter Luft leicht weißflaumig umrandete Flecke, die in sehr kurzer Zeit bei nasser Witterung flächenartig fortschreiten und die Blattfläche vollständig bräunen und zum Absterben bringen. Bei der Dürrfleckenkrankheit dagegen stellt sich nur ein allmähliches Vergilben und Verwelken der Blättchen unter Bildung isolierter, dürr werdender Flecke ein. Dieselben sind von rundlich-eckiger Form und unregelmäßiger Verteilung auf der Blattfläche. Anfangs sind die Flecke leicht gebräunt, später aber wird die kranke Stelle tief braun und vertrocknet. Die Flecke brechen nicht aus, besitzen nie an der Zone, in der das gesunde und kranke Gewebe zusammenstößt, einen weißlichen Flaum und können, falls mehrere zusammenstoßen, einen Durchmesser von 1 Ctm. und darüber erreichen. Die Dürrfleckenkrankheit wird durch einen Fadenpilz verursacht, der sich im Frühsommer in den Blättern ansiedelt und die beschriebenen Flecke erzeugt. Auf den älteren Dürrflecken entstehen schlanke, umgekehrt-keulenförmige, vielkammerige, meistens langgeschnäbelte Sporen — dazwischen auch Sporenketten —, welche leicht keimen und ihre Keimschläuche in gesunde Blätter einbohren, um auch dort die Dürrfleckenkrankheit zu erzeugen. Diese verkehrt-keulenförmigen Sporen können unter keinen Umständen unter dem Vergrößerungsglas mit den citronenförmigen, farblosen, vom Krautfäulepilz erzeugten Sporen, auch als Konidien bezeichnet, verwechselt werden. Im allgemeinen tritt die Dürrfleckenkrankheit früher als die Krautfäule auf; sie erscheint schon, wenn die Pflanzen 4—6 Zoll hoch sind, häufiger aber, wenn dieselben zu blühen beginnen. Ausnahmsweise kann es aber auch vorkommen, wie z. B. in Amerika an verschiedenen Orten festgestellt wurde, daß das Umgekehrte der Fall ist. Bei Nürnberg zeigte sich die Dürrfleckenkrankheit im Jahre 1896 bei der Frühsorte „Maikönigin" sehr deutlich am 23. Juni, zu einer Zeit, als die Krautfäule noch nicht belangreich zum Vorschein gekommen war. Bis 3. Juli waren 16 pCt. der Stöcke vernichtet worden; die Knollen blieben sehr klein, da der Blatt- und Stengelapparat vorzeitig zum vollkommenen Absterben gebracht worden war. An den Knollen selbst konnte kein krankhafter Zustand wahrgenommen werden. Professor Sajó in Ungarn fand in einem speziellen Falle, daß nur die Hälfte einer Mittelernte von einem durch die Dürrfleckenkrankheit heimgesuchten Feldstück erzielt wurde. Im Uebrigen war der Schaden auf dem bei Nürnberg befindlichen, sehr durchlassenden Sandboden bei einer großen Anzahl von Kartoffelsorten unerheblich, indem nur bei einer beschränkten Serie von Sorten die Dürrfleckenkrankheit nachgewiesen werden konnte, allerdings fortlaufend, falls das Kraut grün blieb, bis zu Anfang Oktober. Allerdings verursachte auch die Blattfäule bei der großen Durchlässigkeit des Bodens bei wenigen Sorten die Erkrankung von nur etlichen Procenten Knollen. Noch früher als die Dürrfleckenkrankheit stellte sich auf den Blättern mancher Sorten die Bildung von kleinen, eckig umgrenzten schwarzen Flecken ein, ein Vorkommnis, das Professor Sorauer als Stippfleckenkrankheit bezeichnet und das bei den Sorten „Wilhelm-Korn", „Kornblume" und „Max Eyth" die Oberhand gewann, während die Dürrflecken dort nur spärlich zu finden waren. Bei der Sorte „Juwel" aber erwiesen sich nach gen. Forscher einzelne Blätter gänzlich überwuchert und zerstört vom Krautfäulepilz, während die Dürrflecken nur auf den aufgeweichten alten Blättern festgestellt werden konnten. Wie man sieht, können gleichzeitig oder auch nacheinander zwei oder unter Umständen sogar noch mehr Pilzkrankheiten die Blätter befallen und dadurch das Leben der Pflanze aufs empfindlichste schädigen. In Nordamerika wendet man zur Bekämpfung bezw. Verhütung der Dürrfleckenkrankheit, abgesehen von einer sonstigen, möglichst rationellen Kultur der Kartoffel, in gleicher Weise wie bei derjenigen der Krautfäule das Bespritzen der Pflanzen mit 3procentiger Kupferkalkbrühe (Bordeauxbrühe) an. Man beginnt damit bereits, wenn die Pflanzen 4—6 Zoll hoch sind und wiederholt das Besprengen je nach den Verhältnissen alle 10 bis 14 Tage, im Ganzen etwa 5—6 Mal. Auf 200 Liter Wasser werden zur Bereitung der Kupferkalkbrühe 6 Pfund Kupfervitriol und 6 Pfund Aetzkalk genommen. Galloway giebt die Kosten für 5—6maliges Besprengen mit Hilfe von fahrbaren, durch Pferde gezogenen Spritzen, die 3 bis 4 Pflanzenreihen gleichzeitig treffen, pro Hektar auf 25 Mark an, falls ein Arbeiter mit 4—6 Mark täglich entlohnt wird. Das Bespritzen soll den eventuell in Aussicht stehenden Schaden um ein Viertel bis zur Hälfte reduzieren. Man darf gespannt sein, wie sich die Dürrfleckenkrankheit in trockenen Jahrgängen ausbreitet; nach den bis jetzt vorliegenden Erfahrungen möglicherweise in vermehrtem Maßstabe.

Zur Bestellung des Gartens.

LW. Bei der Bestellung des Gartens wird schon mancher die Erfahrung gemacht haben, daß die Breitsaat nicht so leicht ist, wie man glaubt, sie erfordert eine gewisse Uebung, und wenn man diese Uebung nicht besitzt, thut man gut, die Samen mit einem entsprechenden Quantum Sand oder Erde zu vermischen und dann

erst auszustreuen; die Arbeit wird hierdurch ungeübten Händen wesentlich erleichtert.

Für Gemüsearten, welche gleich auf jene Beete gesäet werden, auf denen sie ihre vollständige Entwickelung erlangen sollen, wie Karotten, Zwiebeln, Rüben, Wurzeln, Schwarzwurzeln, Spinat, Petersilie, Kerbel, Pastinak, Rettig und Radies, zieht man in vielen Fällen die Reihensaat vor, auch Erbsen und Bohnen werden in Reihen einzeln oder büschelweise gelegt. Die Saatfurchen werden an der gerade gespannten Schnur entlang mit einer leichten Hacke, falls sie nur flach sein sollen, mit einem Stock, einem Harkenstiel oder einfach mit dem Finger hergestellt, und zwar in leichtem Boden tiefer, in schwerem Boden flacher. Die Bedeckung der Samen erfolgt durch vorsichtiges Zuziehen der Furchen; sodann wird die Oberfläche mit einer leichten Holzwalze oder mit einem entsprechenden Brett angedrückt.

Ist der Same sehr fein, so muß er vorsichtig gesäet werden. Die Erde muß sehr klar und rein sein (nicht klumpig), mit ebensolcher Erde wird der Same leicht zugedeckt. Nie darf feiner Same untergeharkt werden. Ist der Same grobkörnig, so fallen alle besonderen Regeln weg, man kann ihn dann ruhig mit dem Rechen unterbringen.

Sollten die brennenden Sonnenstrahlen der Frühlingstage scharf und schädlich wirken, so schütze man kostbare Samen mit leichter Bedeckung (Fichtenreisig oder andre leichte Sachen). Auch gegen zu trockene Ostwinde hat man zu schützen, ebenfalls gegen Frost und Schnee und gegen zu starken Regen.

Um den Samen vor Vögeln zu schützen, empfiehlt sich, denselben vor der Aussaat mit Bleimennigen zu überziehen. Man schüttet den Samen in einen Topf oder in ein Faß, gießt kaltes Wasser soviel zu, daß es beim Rühren suppenähnlich wird: dann schütte man bei stetigem Rühren soviel von der Bleimennige hinzu, daß die Flüssigkeit wie eine rote Krebssuppe aussieht; mischt dies recht durcheinander, damit alle Samenkörner einen roten Anstrich erhalten. Nun zieht man das Wasser ab durch ein Sieb in ein andres Gefäß und trocknet den jetzt ganz rot aussehenden Samen durch Ausschütten auf ein Brett an der Sonne oder in stark geheiztem Zimmer recht schnell. Erst wenn der Same wieder vollständig trocken ist, kann er ausgesäet werden.

An Ort und Stelle in Reihen gesäete Gemüse werden bald nach dem Auflaufen verdünnt, d. h. man zieht da, wo die Saat zu dicht aufgegangen, die schwachen Pflänzchen aus, um den kräftigen Rand zu schaffen; auch bei den Breitsaaten auf den Saatbeeten entfernt man die schwachen Sämlinge zu Gunsten der stärkeren und pflanzt diese letzteren, wenn sie genügend stark geworden sind, auf jene Beete, auf denen sie ihre vollständige Entwickelung erlangen sollen.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Das Ausstreuen von Kali kurz vor der Bestellung ist immer sehr bedenklich, da man dadurch das Aufgehen der Saat verzögert und abschwächt. Man streut deshalb den Kainit, z. B. bei der Gerste, aus, wenn dieselbe bereits aufgegangen ist. Wenn es geregnet hat oder viel Tau auf den Blättern liegt — das gilt auch von den Zuckerrüben —, kann das Ausstreuen größerer Mengen sehr schädlich wirken, denn jedes Körnchen, welches schmilzt, erzeugt eine konzentrierte Salzlösung, welche die Pflanze ätzt und zu zerstören vermag. Kartoffeln sind dagegen besonders empfindlich. Man soll also, wenn es sehr feucht ist, eine trockene Zeit abwarten, oder sonst wenigstens die Feuchtigkeit von den Blättern vollständig abtrocknen lassen. Das erreicht man am sichersten, wenn man nicht am Morgen, sondern nachmittags ausstreut, und zwar wählt man für die Gerste den Zeitpunkt, wenn sie das dritte Blatt macht; man hat dann, wenn es trocken ist, keinen Nachteil zu befürchten.

LW. Wintersaaten, welche sich nicht gut bestocken, oder solche, welche bei kühler Witterung stehen bleiben, d. h. nicht weiter wachsen, und bei denen die Blätter gelblich werden, sind meistens von Mäusen heimgesucht worden. Man kann annehmen, daß es solchen Pflanzen an Salpeter fehlt; man streut deshalb in sollen Fällen Chilisalpeter aus. Die Pflanzen werden dann bald dunkler von Farbe und bestocken sich viel besser, weil die Nahrung zugeführt wurde, welche fehlte. Nun begegnet man nicht selten dem Einwurf, daß beim Düngen mit Chilisalpeter das Getreide leicht lagert. Wenn man wiederholt nur mit Chilisalpeter düngt, so kommt das Lagern daher, daß die Halme bei Mangel an Kali, Kalk und Phosphorsäure zu schwach werden. In weitaus den meisten Fällen rührt aber das Lagern, wie wir erst kürzlich in unsern Ausführungen über die Vorgänge der Drillkultur erwähnten, von zu dichtem Stand der Halme her. Säet man dicht und es kommt ein üppiges Frühjahr, so erhält man bei gut gedüngten Feldern Lagerfrucht; säet man weit und das Frühjahr ist kalt, so erhält man kleine Ernten. In ersterem Fall, ebenso wenn man Chilisalpeter verwendet, entstehen aus einem Korn 3—4 oder mehr Halme; die Frucht steht dann zu dicht, Luft und Licht dringen nicht ein, die Halme werden schwach und von irgend ungünstigem Wetter umgeworfen. Säet man weit, tritt ungünstige Witterung ein und düngt man nicht mit Chilisalpeter, so entstehen wenig Halme und die Ernte wird klein. Das Richtigste ist deshalb, nicht zu dicht zu säen und, wenn die Frucht sich infolge ungünstiger Witterung schlecht bestockt, durch Chilisalpeter nachzuhelfen.

LW. Wo zahlreiche Fehlstellen in Kleefeldern vorhanden sind, füllt man dieselben bei nur einjährig vorgesehenem Bestande am besten durch Inkarnatklee aus, der noch in demselben Jahre einen reichlichen Schnitt gewährt. Soll dagegen der Klee mehrere Jahre auf dem Felde bleiben, so nehme man italienisches Raigras zur Ausfüllung der Lücken. Das Nachsäen des Kleesamens geschieht dadurch, daß man die Stoppeln mit eisernen Rechen wegnimmt und mit der Harke lockert, den Samen einstreut und dann mit dem Rechen unterbringt.

LW. Wenngleich die Bedeutung des Sommerweizenbaues hinter der des Wintergetreides zurücksteht, so ist sie doch groß genug, um die genaue Kenntnis der Ertragfähigkeit der verschiedenen Sorten unter bestimmten Boden- und klimatischen Verhältnissen als höchst wichtig erscheinen zu lassen. Sichere Anhaltspunkte für die Beurteilung des Anbauwertes der Sorten für einzelne Gegenden sind aber nur zu gewinnen durch viele sorgfältig durchgeführte Versuche. Deshalb sollen auch nach einem Beschluß des Ausschusses der Saatgutabteilung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft die Anbauversuche mit verschiedenen Sommerweizensorten in diesem Frühjahr fortgesetzt werden. Das Saatgut wird direkt von den Züchtern an die Versuchsansteller versandt, welche dafür Zahlung an die Züchter zu leisten haben. Die Frachtkosten sind von den Versuchsanstellern auszulegen und werden denselben nach Abschluß der Versuche und nach Einreichung der Berichte über die Versuchsergebnisse an Prof. Dr. Edler, Göttingen, vom 1. April ab in Jena, vom Direktorium wiedererstattet. Ueber alle bei der Ausführung der Versuche zu berücksichtigenden Maßregeln erteilt Prof. Dr. Edler gern Auskunft.

LW. Bezüglich der Tiefe, in welcher man die Saatkartoffeln unterbringt, ist ein Versuch des Prof. Nobbe von Interesse. Derselbe legte auf einem Versuchsboden von schwerer thoniger Beschaffenheit die Saatknollen in 8 Abstufungen, in Tiefen von 2—90 Ctm. Hierbei ergab sich, daß die in die größten Tiefen gelegten Knollen mehrere Wochen später aufliefen als die flach gelegten Kartoffeln. Auch waren bei den ersteren die Laubsprossen weniger zahlreich und gelangten später zur Blüte, als bei den letzteren. Ebenso lieferten bei der Ernte die aus großer Bodentiefe emporgewachsenen Stöcke ein geringeres Resultat, als die nach gewöhnlicher Pflanzweise gelegten Knollen. Zu diesem Versuch ist zu bemerken, daß sich die Tiefe für die unterzubringenden Kartoffeln nach der Bodenart richtet. Ein zu tiefes Unterbringen der Saatknollen ist insofern von Nachteil, als es denselben zur schnellen Keimung an dem notwendigen Sauerstoff mangelt. Auf recht trockenem, leichtem Boden kann die Tieflage 8—10 Ctm. betragen. Sollen aber die Kartoffeln nicht angehäufelt werden, so bringe man sie etwa 16 Ctm. tief in die Erde. Auf Mittelböden legt man die Saatknollen 7—8 Ctm., auf schweren, bindigen Böden 5—6 Ctm. tief. Ist der Boden dagegen sehr schwer und kalt, so gebe man den Kartoffeln beim Auspflanzen nur eine sehr geringe Erdbedeckung, häufele sie später aber recht hoch an.

Obstbau und Gartenpflege.

St. Vertilgung von Obstbaumschädlingen. Der Obstbaumbesitzer sollte nahezu das ganze Jahr auf die Vertilgung von Obstbaumschädlingen bedacht sein. Den Insekten, welche, wie z. B. die Blutlaus, in größeren sehr auffälligen Kolonien zusammenleben, ist verhältnismäßig gut beizukommen. Man greift diese Kolonien direkt an, indem man sie z. B. mit den Fingern zerdrückt, in den Spalten mit einem zweckmäßig zugeschnittenen Stück Holz. Auch kann man die Kolonien ziemlich gründlich vertilgen, wenn man sie mit Raupenfackeln oder zweckmäßiger mit der Stichflamme von Spirituslötlampen bei lebendigem Leibe verbrennt. Zur gründlichen Vernichtung bestreicht man die Kolonien noch mit Petroleum oder mit dem Neßlerschen Mittel (Schmierseife, Fuselöl und Spiritus). Nach der Vernichtung schützt man diese Stellen vor neuer Ansiedlung, indem man sie mit Schweineschmalz anstreicht, doch nur die Stellen, nicht den ganzen Stamm. Man findet auch am Wurzelhals solche Kolonien in Massen, man vernichtet diese auch da durch Aufstreuen von gebranntem Kalk oder eines der vorher angeführten Mittel. Bäume, die ganz von der Blutlaus befallen und krank sind, und meist an solche Bäume kommt das Ungeziefer, haue man heraus und verbrenne sie. Um die Blattwicklerarten an niedrigen Obstbäumen (auch an Rosen u. s. w.) zu vertilgen, ist es nötig, die Eier zu töten. Wenn im März milde Witterung ist, werden die Zweige der betreffenden Bäumchen mit einer langbehaarten Bürste von abgestorbenen Laubteilchen sorgfältig gereinigt und mit Seifenbrühe, ½ Kilogramm Seife auf 40 Liter Wasser, tüchtig bespritzt oder abgewaschen. Dieses aber muß vor der Knospenbildung geschehen; denn sobald die Wärme vorhanden, schlüpft das Räupchen aus und bohrt sich sofort in die Knospe, wo es dann nicht mehr erreichbar ist. Bei Anwendung der zahlreichen, zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen empfohlenen Mittel kommt es meistens nicht so sehr auf das Mittel als die Art der Anwendung an. Bei Blattläusen kann man z. B. mit Tabakwasser auskommen; das Zerdrücken derselben (wo man sie erreichen kann) mit den Fingern nützt auch gründlich und ist ziemlich einfach. Das Abschneiden der Raupennester und Vernichten derselben wirkt auch gründlicher, als jedes

noch so gepriesene kostbare Mittel. Ein direkter Angriff ist bei Bekämpfung von Schädlingen meistens nicht zu vermeiden.

LW. Obstspaliere an Hauswänden findet man in Frankreich, Belgien 2c. ganz allgemein, während man sie bei uns in manchen Gegenden sehr selten antrifft. Der Einwand, daß die Spaliere die Wände feucht machen, ist nicht zutreffend. Sie nehmen im Gegenteil, namentlich auf der Wetterseite, den Schlagregen auf und befördern durch die Verdunstung die Austrocknung und Lüftung der Wände und des Bodens. Und wie schön sehen mit Spalieren bekleidete Häuser und sonstige Gebäude aus! Geeignet zur Bepflanzung mit Spalieren sind alle Wände, nach jeder Himmelsrichtung, besonders in Höfen, wo sie Schutz gegen Stürme haben; nur muß man nach der Lage die geeignete Auswahl der Obstsorten treffen. Nach Süden, Südosten und Südwesten pflanzt man die edlen, späten Winteräpfel und -Birnen, die Pfirsiche und Weinreben, nach Norden die Schattenmorelle, die hier vorzüglich gedeiht, und in die andern Lagen Aprikosen, Sommer- und Herbstäpfel und -Birnen. Vor dem Spalier muß jedoch ein Beet von guter, reich gedüngter Erde vorhanden sein, die mindestens $^1/_2$ Meter oder besser, wo es die Verhältnisse gestatten, 1—$1^1/_2$ Meter breit und 1—$1^1/_4$ Meter tief sein soll. Nach dem Pflanzen wird das Beet noch mit verrottetem Dünger bedeckt. Die Gebäudewand soll nicht rauh, sondern glatt geputzt und hellfarbig angestrichen, am besten mit Kalk geweißt sein. Zum Umbinden der Leitäste dienen entweder Spalierlatten oder starker verzinkter Eisendraht; doch dürfen solche nicht dicht an die Mauer, sondern in 20—25 Ctm. Abstand befestigt werden, damit die Blätter auch auf der Rückseite noch Luft und Licht erhalten.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Wo es sich bei der Hühnerhaltung nur um Eierproduktion, nicht um Erzielung von Schlachtgeflügel handelt, dort ist bekanntlich das Italienerhuhn durchaus am Platze und zwar ist es ganz gleichgiltig, welche Farbe die Hühner haben, wenn sie nur jener Rasse angehören. Viele Liebhaber hat das rebhuhnfarbige Italienerhuhn; dasselbe ist auch, trotz der großen Einfachheit im Gefieder eine hübsche Erscheinung und der schwarz-braune Goldbehang am Halse der Henne nimmt sich in seiner Einfachheit vornehm aus. Ein schön gezeichneter, tadelloser, rebhuhnfarbiger Italienerhahn ist für den Hühnerfreund das Ideal von einem schönen Tier. Die langen gold- und rotgelben Hals- und Sattelfedern, die von der glänzend schwarzen Brust herrlich abstechen, die langen goldgrün und stahlblau schillernden Sichelfedern, die schöne Haltung und ungemeine Lebhaftigkeit verleiten selbst den Feind zur Bewunderung. Es werden dem rebhuhnfarbigen Italienerhuhn von seinen Verehrern allerlei Tugenden nachgerühmt und im allgemeinen kann man wohl sagen: mit Recht. Bemerkt sei noch, daß ein gutes rassereines Italienerhuhn besitzen soll: einen gelben Schnabel, in der Jugend goldgelbe Beine, großen, bei den Hähnen aufrechtstehenden, bei den Hennen hängenden Kamm, große zinnoberrote Kinnlappen, knapp anliegendes Gefieder und aufrechte Haltung. Die „Leghorns" sind eigentlich nur sorgsam gezüchtete Italiener, erscheinen aber stärker und vollkommener in Gefieder und Legethätigkeit und verdienen die größte Beachtung als gute Nutzhühner. Der einfache, sehr große, tiefeingezackte Kamm ist zinnoberrot, die Ohren reinweiß (sie ziehen jedoch immer ins Gelbliche mit Rot durchzogen), das Gesicht fast ohne Federn, der gelbe Schnabel ziemlich lang und stark. Lang ist auch der reichbefiederte aufgerichtete Hals, der Rumpf in den Schultern breit, nach hinten schmäler, der Rücken rund und die volle Brust wird nach vorwärts getragen. Die ziemlich langen, nackten, ursprünglich hochgelben Beine nehmen im höheren Alter (über 3 Jahre) eine unschöne, gelbgrüne Färbung an; manche Tiere haben auch von Natur gelbgrüne Beine.

Vermischtes.

* **Von der Gartenbauausstellung in Hamburg.** Die Ausstellung in den Hallen wird den ganzen Sommer hindurch, vom Schluß der Frühjahrs-Ausstellung ab, in den hierfür erbauten langgestreckten Hallen, die zugleich bedeckte Wandelpromenaden um den größten Teil des Ausstellungsparks bilden, stattfinden und soll in pflanzenkultureller Beziehung vor allen Dingen Gelegenheit geben, alles das auszustellen, was während des Sommers in den einzelnen Handelsgärtnereien oder in Privatkulturen als bemerkenswert sich hinsichtlich der Kultur oder der Arten zur Vollkommenheit entwickelt hat. Sie ist von den ausgeschriebenen Wettbewerben ganz unabhängig, da jeder Züchter und jeder Liebhaber, der im Zimmer seine Lieblinge pflegt, diese hier ausstellen kann. Jede Anmeldung wird, wenn sie nur einige Tage vor Einsendung eingeht, in der täglich erscheinenden Ausstellungszeitung bekannt gemacht werden. Gelingt z. B. auf dem Besitz eines großen Parkbesitzers dem Obergärtner die Zucht einer vorzüglichen Obstart oder einer hervorragenden Pflanzenart, so wird, wenn sie zur Ausstellung gebracht wird, dieses in der Ausstellungszeitung mit Angabe des Besitzers und des Obergärtners vorher bekannt gemacht. Diese Art der Schaustellung ist hauptsächlich deshalb angeregt worden, um hervorragenden Einzelleistungen, für die ja unmöglich in jedem einzelnen Falle Wettbewerbe ausgeschrieben werden können, hier die verdiente Anerkennung zu verschaffen. Seitens des Comités werden für solche hervorragende Leistungen eine Anzahl Medaillen u. s. w. dem Preisrichterkollegium zur Verfügung gestellt. Dies wird etwa allwöchentlich zusammentreten, die eingesandten Objekte beurteilen und die würdigsten auszeichnen. Außer dieser stets wechselnden Pflanzenausstellung wird in den Hallen namentlich die wissenschaftliche Abteilung die höchste Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Unter der Leitung einer Anzahl hervorragender Gelehrter wird eine bedeutende Sammlung von Gegenständen, die die Wissenschaft des Gartenbaues und des Obstbaues repräsentieren, nach einem sorgsam ausgearbeiteten Programm zur Schau gestellt werden. Die Erkrankungen der Kulturpflanzen, die tierischen und pflanzlichen Schädlinge, die nützlichen Tiere und Pflanzen, Bildungsabweichungen und Mißbildungen, die Stammformen unsrer Kulturpflanzen, exotische Nutzpflanzen u. s. w. werden in übersichtlicher Aufstellung und in hochinteressanten Sammlungen zur Besichtigung gestellt werden. Die hervorragendsten Gelehrten Europas werden ebenso mithelfen, diese Abteilung auszustatten, wie überseeische Züchter, wie unsre deutschen Kolonien und die in ihnen gelegenen Versuchsplantagen. Die Stadt Hamburg und seine Bürger bethätigen das größte Interesse für diese Ausstellung. Dies zeigt sich nicht nur in der ständig weiter erfolgenden Stiftung von Ehrenpreisen, deren Gesamtwert jetzt schon etwa 50 000 Mark erreicht hat und zu dem noch die große vom Hamburger Staat zu erwartende Summe und die vom Comité gestifteten Preise hinzukommen. Dies zeigt sich auch in der Bereitwilligkeit, mit der alle hiesigen Rhedereien gleich manchen außerhamburgischen, — wie vor allem der Norddeutsche Lloyd — den Ausstellungsgütern Frachtfreiheit bewilligt haben.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Freier Verkehr: Weizen Maiware 161 bis 161,75 Mk. bez., Juli 161,25—162 Mk. bez. Roggen Maiware 119 bis 119,50 Mk. bezahlt, Juli 120,25—120,50 Mk. bez. Gerste, Futtergerste 101—130 Mk. bez., Braugerste inländische 135—175 Mk. bez. Hafer loco ost- und westpreußischer mittel bis guter 128—139 Mk. bez., pommerscher und mecklenburgischer mittel bis guter 128 bis 139 Mk. bez., feiner 140—148 Mk. bez. ab Bahn, russischer 128 132 Mk. bez., feinster Hafer 133—140 Mk. bez. frei Wagen, Maiware 127 Mk. bez. Mais loco amerikanischer 82—86 Mk. bez., per April 81,50 Mk. bez., Maiware 82 Mk. bez. Roggenmehl 0 und 1 Maiware 15,75 Mk. bez., per Juni 15,85 Mk. bezahlt. — **Hamburg.** Weizen flau, holsteinischer loco 155—162. Roggen flau, mecklenburgischer loco 118—124, russischer flau, loco 81—83. Mais 80,50. Hafer fest. Gerste fest. — **Pest.** Weizen loco weichend, 7,46 Gd. 7,47 Br., Roggen 6,14 Gd. 6,16 Br., Hafer 5,68 Gd. 5,70 Br., Mais 3,46 Gd. 3,47 Br., Kohlraps 10,30 Gd. 10,35 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Weizen loco 156—158. Roggen loco 112 bis 114. Hafer loco 125—130. — **Wien.** Weizen 7,75 Gd. 7,76 Br., Roggen 6,47 Gd. 6,49 Br., Mais 3,78 Gd. 3,80 Br., Hafer 6,10 Gd. 6,12 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Nach Rotklee herrschte immer noch eine verhältnismäßig große Nachfrage, und sind hochfeine Saaten darin geräumt. Die übrigen Kleearten, besonders Weiß- und Schwedischklee, lagen völlig geschäftslos; Wund- und Gelbklee waren nur in den besten Qualitäten beachtet. Luzerne ist knapp, und da es für Bezüge aus Frankreich und Italien, woselbst jetzt mehr gefordert wird, fast zu spät ist, so ist eine Preissteigerung dieses Artikels nicht unwahrscheinlich. Für Wiesengräser war die Nachfrage sehr lebhaft und einige Sorten wie Poa pratensis und Agrostis stolonifera beginnen zu fehlen. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 59—69 Mk., italienische 45—52 Mk., Sandluzerne 60—68 Mk., Rotklee 38—53 Mk., Weißklee 40—63 Mk., Gelbklee 18—24 Mk., Inkarnatklee 18—22 Mk., Wundklee 28—44 Mk., Schwedischklee 40—56 Mk., englisches Raigras I. importiertes 14—17 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—19 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 23—29 Mk., Senf weißer oder gelber 10 bis 13 Mk., Seradella 10—13 Mk. per 50 Kilo. Lupinen gelbe 10,50—14 Mk., Lupinen blaue 10,50—12 Mk., Wicken 11,50—14 Mk., Peluschken 13,50 bis 16 Mk., Victoria-Erbsen 15—18 Mk. per 100 Kilo netto.

Spiritus.

Berlin. Spiritus loco ohne Faß (vom Coursmakler gehandelt) mit 50 Mk. Abgabe 58,3 Mk. bez, mit 70 Mk. Abgabe 38,6 Mk. bez., mit Faß Maiware 43,5—43,7 Mk. bez., September 44—44,1 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per März 56,10 Gd., do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per März 36,50 bez. — **Hamburg.** Spiritus (unverzollt) still, per März-April 19,13 Br., per April-Mai 19,13 Br., per Mai-Juni 19,63 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Spiritus loco 37,20.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Central-Viehhof standen zum Verkauf: 3942 Rinder, 7811 Schweine, 1116 Kälber, 8079 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich, trotz großen Auftriebs nur ruhig ab. Feinste Stiere waren allerdings schnell vergriffen. Schwere, fette, knochige Ochsen vernachlässigt; es bleibt

nur geringer Ueberstand; I. 54—58, II. 47—52, III. 40—45, IV. 34—38 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt. I. 49—50, ausgesuchte Ware darüber, II. 47—48, III. 45—46 Mk. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. I. 55—59, ausgesuchte Ware darüber, II. 48 bis 52, III. 40—45 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ruhig, es wird ausverkauft. I. 47 bis 48, Lämmer bis 50, II. 44—45 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per März 9,02½, per per August 9,17½, per Oktober 9,02½, behauptet. — **London.** 96proc. Javazucker 11, ruhig, Rübenrohzucker loco 9, ruhig. — **Magdeburg.** Börsenterminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. März 9,05 Br. 9 Gd., April 9 Br. 8,97½ Gd., Mai 9,05 Br. 9,02½ Gd., Juni 9,10 Br. 9,05 Gd., Juli 9,12½ Br. 9,07½ Gd., August 9,17½ Br. 9,12½ Gd., September 9,20 Br. 9,10 Gd., Oktober-Dezember 9,07½ Br. 9 Gd., still. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchsabgabe: Brotraffinade I. 23 Mk., do. II. 22,75 Mk. Gemahl. Raffinade 22,75 bis 23,50 Mk., gemahl. Melis I. 22,25 Mk., ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24½—24¾. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Ko. per März 25⅝, per April 25¾, per Mai-August 26¼, per Oktober-Januar 27½.

Verschiedene Artikel.

Kaffee. Amsterdam, Java good ordinary 50. Hamburg, good average Santos per März 45, per September 46,25, ruhig. — Havre, good average Santos per März 55, per Mai 55,25, per September 56,25, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 17,38 bez. u. Br., per März 17,38 Br., per April 17,63 Br., ruhig. — Bremen, raffiniertes ruhig, loco 5,75 Br. — Hamburg fest, Standard white loco 5,80 Br. — Stettin loco 10,10. — **Rüböl.** Berlin, an der Börse und im freien Verkehr loco ohne Faß 52,6 Mk. bez., mit Faß Maiware 53,6 Mk. Br. — Hamburg still, loco 54,50 Br. — Köln loco 57,50, per Mai 56,80. — Stettin, freier Verkehr: per März 54.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

Der Einfluß des Obstes auf die Verdauung wird immer noch nicht genügend gewürdigt, und den meisten ist es bisher leider unbekannt geblieben, daß die Obstsäure der krankhaften Ablagerung von Salzen im Körper entschieden entgegenwirkt. So mancher Gichtiker hätte sich sein schweres Leiden ersparen können, wenn er die Obstzeit besser ausgenutzt hätte, und der Erwachsene sollte sich ebenfalls im Sommer und Herbst den reichlichen Genuß der Strauch- und Baumfrüchte nicht entgehen lassen. Es ist daher auch eine erfreuliche Erscheinung, daß die Obstweinproduktion in so lebhaftem Aufblühen begriffen ist, wenngleich der aus dem Fruchtsaft bereitete Wein nicht als ein in jeder Beziehung vollgiltiger Ersatz frischer Früchte betrachtet werden kann. Der starke Zuckerzusatz läßt in dem Wein die Alkoholwirkung oft das Uebergewicht erhalten, und es bleibt daher stets besser, die Früchte selbst zu genießen, wodurch die Wirkung auf den Körper eine viel unmittelbarere und energischere wird.

Um das Auswachsen der Zwiebeln zu verhindern, läßt man, wenn die Gelegenheit sich dazu bietet, die festen Zwiebeln in ihren Netzen oder leichten Beuteln einige Tage in der Räucherkammer hängen. Der Rauch thut dem Geschmack der Zwiebeln nicht den geringsten Eintrag und giebt ihnen eine durch nichts zu beeinflussende starke Widerstandskraft gegen alle Elemente, die ihrer Dauerhaftigkeit eine der Hausfrau unliebsame Grenze ziehen könnten.

LW. **Das gründliche Reinigen von Flaschen,** in denen Flüssigkeiten aufbewahrt wurden, die einen Rückstand zurücklassen, ist im Haushalt oft sehr schwierig. Erleichtert wird die Arbeit durch kleine Kartoffelstückchen. Man füllt mit denselben die Flasche bis zur Hälfte, gießt etwas Wasser darauf, und nach tüchtigem Umschütteln wird die Flasche bald gereinigt sein. Man braucht nachher nur mit reinem Wasser ein paarmal nachzuspülen.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Sorte	Einheit	Kurs
Dukaten	pr. Stück	9.71 B
Sovereigns	pr. Stück	20.37 bz G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.215 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.18 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.37 bz B
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.05 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.40 bz G
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.15 bz
Zoll-Coupons		324.00 B

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Papier	Zf.	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	4	103.70 bz G
do. do.	3½	103.50 B
do. do.	3	97.50 G
Preuß. conf. Anleihe	4	103.70 bz G
do. do.	3½	103.50 bz G
do. do.	3	97.60 G
Staats-Schuldscheine	3½	100.40 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	—.—
do. do. 1892	3½	100.90 bz G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	—.—
do. do. 1891	3½	—.—
Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	100.10 bz G
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	101.10 G
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	100.00 bz
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	—.—
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	100.00 bz G
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	101.40 bz G
Pfandbriefe.		
Berliner	5	121.10 G
do.	4½	113.40 G
do.	4	112.50 G
do.	3½	104.10 G
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	—.—
do. do. neue	3½	100.60 G
Ostpreußische	3½	99.90 B
Pommersche	3½	100.20 G
Posensche	4	102.20 G
do.	3½	99.90 G
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische ld. neue	3½	100.00 G
Westfälische	4	102.10 B
Westpreußische I. IB.	3½	99.90 B
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	105.00 G
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	104.80 G
Pommersche	4	105.00 G
Posensche	4	104.70 G
Preußische	4	104.70 G
Rhein- u. Westf.	4	104.80 G
Sächsische	4	104.75 G
Schlesische	4	104.75 G
Schlesw.-Holstein	4	104.70 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	101.80 G
Bayerische Anleihe	4	102.40 G
Bremer Anleihe 1885	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	—.—
do. Staats-Rente	3½	105.80 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. conf. Anl. 86	3½	—.—
do. do. 90—94	3½	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Papier	Zf.	Kurs
Bukarester Stadtanl. 88	5	99.70 bz
Finnländ. Loose	—	55.50 bz
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	89.10 bz G
do. amortisiert III. IV.	4	88.70 bz
do. stfr Hyp.-Obl.	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do	—	12.40 bz
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901	6	108.40 bz G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.00 bz
do. Papier-Rente	4⅕	—.— G
do. Silber-Rente	4⅕	101.00 bz G
Poln. Pfandbr.	4½	67.60 G
Röm. St.-Anl. I. S.	4	90.90 bz G
do II.-VIII.	4	89.10 bz G
Rumänier fundiert	5	101.75 bz
do. amort. (4000)	5	99.10 B
do. 1890	4	87.10 bz G
do. 1891	4	87.10 bz G
Russ.-Engl. conf. Anl. 80	4	102.50 bz
do. innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr. 94	3½	—.—
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schz. 150-100	4	97.10 bz G
do. Boden-Credit gar.	4½	105.30 bz
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	106.00 bz
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold	5	87.60 G
do. Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	103.30 bz
do. do Fl 100	4	103.50 G
do Kr R. 10000-100	4	99.70 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	98.25 bz G
do. Invest.-Anleihe	4½	103.00 bz G

Los-Papiere.

Papier	Kurs
Augsb. 7 Fl.-Lose	—.—
Barletta 100 Lire-Lose	30.60 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	105.30 bz
Freiburger Lose	—.—
Goth. Präm.-Pfandbr.	—.—
do. do. Pfandbr. II.	115.30 bz
Hamb. 50-Thlr.-Lose	—.—
Köln-Mind. 3½% P.-A.	138.20 G
Lübecker 50-Thlr.-Lose	130.40 B
Meining Präm.-Pfandbr.	136.00 G
Meining. 7 Fl.-Lose	21.60 B
Oesterr. Lose von 1858	341.50 bz
do. do. von 1860	148.40 B
do. do. von 1864	322.20 G
Russ. Präm.-Anl. von 1864	—.—
do. do. von 1866	—.—
Türken-Lose	91.10 bz
Ungarische Lose	269.10 G

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zf.	Kurs
Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	100.80 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	104.00 G
do. do. V.	3½	98.80 bz
do. do. IV.	4	102.00 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr. VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	—.—
do.	4	100.90 B
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.40 bz G
do. unk. b. 1900	4	101.60 bz G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	100.60 bz G
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	102.20 bz G
do unk. b. 1900	4	101.70 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.00 bz
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	101.50 bz G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	104.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	—.—
do. III., V. u. VI.	5	—.—
do. IV. rz. 115	4½	115.40 G
do. X. rz. 110	4½	111.90 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.00 G
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.25 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.50 bz G
do. XI.	3½	99.25 G
do. XV. unk. b. 1904	3½	100.50 G
Pr. Centrd.-Pfdb. 1886-89	3½	98.10 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102.20 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	99.20 bz G
do. Communal-Obl.	3½	98.50 G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	100.00 bz G
do. XV.-XVIII.	4	102.70 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	102.70 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	99.90 bz G
do. do	3½	98.50 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.00 bz G
do. unkündbar bis 1902	4	102.70 G
do.	3½	98.70 B
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.00 G
do. unkündbar bis 1903	4	104.10 G
do.	3½	99.50 bz G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	105.00 bz
do. do.	4	100.25 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Papier	Zf.	Kurs
Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	100.10 B
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	—.—
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	—.—
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	100.00 B
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	102.50 G
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.10 bz G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	100.10 bz
Gotthard	3½	101.80 bz
Italienische Mittelmeer	4	97.25 bz B
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	55.60 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	102.10 B
do. do. 91	4	102.10 B
do. do. Silb 89	4	99.10 bz G
König Wilhelm III.	4½	102.00 G
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100.10 bz
do. Salzkammergut	4	102.80 bz
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	99.90 bz
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	95.20 bz G
do. 1874	3	—.—
do. 1885	3	91.30 G
do. Ergänzungsnetz	3	94.00 bz
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.75 G
do. Gold	4	104.25 bz G
Oesterr. Lokalbahn	4	101.80 G
do. Nordwestbahn	5	111.20 bz G
do do. Gold	5	—.—
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	84.90 G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	81.00 G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	57.25 bz
Südöst.-B. (Lmb.)	3	74.25 bz
do. Obligationen	5	108.90 bz
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	104.25 bz G
Koslow-Woronesch	4	100.60 bz
do. 1889	4	101.30 G
Kursk-Charkow-Asow	4	100.80 bz
Kursk-Kiew	4	102.00 bz G
Mosko-Rjäsan	4	102.00 G
do. Smolensk	5	—.—
Orel-Griasi	4	100.80 G
Rjäsan-Koslow	4	101.75 bz G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	102.00 bz
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	102.20 G
Transkaukasische 5er	3	—.—
Wladikawkas	4	102.00 G
Northern-Pac. I. b. 1921	6	—.—
Anatolische	5	82.00 bz G
Transvaal Gold gar.	5	99.90 bz G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.